

Konzeption

des

Kindergarten St. Martin



Kindergarten:
Buchbergstraße 7
83088 Kiefersfelden
Bereiche Kindergarten
Tel.: 08033/6403

Träger:
Gemeinde Kiefersfelden
Rathausplatz 1
83088 Kiefersfelden
Tel: 08033-9765-0

Stand: Sommer 2018

1. Überarbeitung: Juli 2019 Hinzufügung der Waldgruppe
2. Überarbeitung Oktober-Dezember 2019

Inhaltsverzeichnis Kindergarten

Vorwort des Trägers

Chronik

1. Unsere Rahmenbedingungen

- 1.1. Träger
- 1.2. Einrichtungsart, Zielgruppe, Personal, Öffnungszeiten
- 1.3. Situation unserer Kinder und Familien
- 1.4. Umsetzung des Integrationsgedanken
- 1.5. Gesetzliche Aufträge

2. Prinzipien unseres Handelns

- 2.1. Unser Bild vom Kind
- 2.2. Unser Leitbild
- 2.3. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen
- 2.4. Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
- 2.5. Qualitätssichernde – und entwickelnde Maßnahmen
- 2.6. Zusammenarbeit mit dem Träger
- 2.7. Beschwerdemanagement

3. Transition - Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

- 3.1. Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte
- 3.2. Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule

4. Bildung und Erziehung

- 4.1. Individuelle und ganzheitliche Lernbegleitung
 - 4.1.1. Basiskompetenzen
 - 4.1.2. Rundgang durch die Kindertagesstätte
 - 4.1.3. Strukturierter Tagesablauf
 - 4.1.4. Beobachtung der Kinder
- 4.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche
 - 4.2.1. Ästhetik, Kunst und Kultur
 - 4.2.2. Naturwissenschaften und Technik
 - 4.2.3. Sprache
 - 4.2.4. Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
 - 4.2.5. Gesundheit
 - 4.2.6. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
 - 4.2.7. Wertorientierung und Religiosität
 - 4.2.8. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
 - 4.2.9. Musik
 - 4.2.10. Umwelt
 - 4.2.11. Mathematik

5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Grußwort vom Träger

Liebe Eltern, liebe Kinder!

Ihm Namen der Gemeinde Kiefersfelden als Träger des Kindergartens St. Martin darf ich Sie/Euch in unserer Einrichtung sehr herzlich willkommen heißen.

Das Kindergartenteam hat die nachfolgende Konzeption mit viel Motivation und Einsatz erstellt, damit Sie über den Ablauf, die Schwerpunkte und die Zielsetzung der Arbeit in unserem Haus für Kinder aktuell und umfassend informiert werden. Wichtig war für uns die Darstellung des Gesamtkonzepts als „Haus für Kinder“, das für Kinder aller Altersgruppen von 3 bis 10 Jahre geöffnet ist, von Kindergarten bis zur Hortgruppe.

Wir wollen durch die ausführliche Darstellung des pädagogischen Betreuungskonzepts dazu beitragen, dass die Eltern ihre Kinder gut aufgehoben und behütet wissen und mit dem Vertrauen der Eltern die Kinder sich in unserem Haus wohl und geborgen fühlen.

Herzlichen Dank an das gesamte Team für die engagierte Mitarbeit und den fortwährend gezeigten Einsatz im liebevollen Umgang mit unseren Kindern.

Immer wieder neue Herausforderungen und sich verändernde gesellschaftliche Bedingungen erfordern eine flexible Arbeitsweise und eine intensive Kommunikation zwischen Eltern, Team und Träger.

Dadurch können auch die individuellen Bedürfnisse und Persönlichkeiten der Kinder in der gebührenden Form berücksichtigt werden.

Ich wünsche allen Kindern und ihren Eltern, dass der Aufenthalt im „Haus für Kinder“ St. Martin eine Bereicherung für sie und ihre Familie ist und sie sich bei uns wie „zu Hause“ fühlen.

Chronik

Der Kindergarten in der Dorfstraße (ehemalige Rathausstraße) wurde zu klein. Aus diesem Grund begann die Gemeinde Kiefersfelden 1989 mit dem Bau eines 3-gruppigen Kindergartens, der im November 1990 bezugsfertig war. Unter der Trägerschaft des Kindergartenvereins Kiefersfelden e. V. fand der Eröffnungstag am 11.11. statt, deshalb wurde der Kindergarten am Buchberg nach dem Heiligen St. Martin benannt.

Am 3. September 1991 kam die Kindergartengruppe aus Mühlbach (vom damaligen Dominikanerkloster) zu uns in den Bewegungsraum und blieb bis zum Frühjahr 1994. Ab September 1996 wurde eine „Notgruppe“ mit 25 Kindern in unserem Bewegungsraum eröffnet. Im September 2003 wurde eine Integrationsgruppe in der Kindertagesstätte eingerichtet. Mit der geänderten Betriebserlaubnis von 2005 wurde unsere Einrichtung endgültig in eine vier gruppige Kindertagesstätte umgewandelt.

Nach einer Bedarfsumfrage der Gemeinde Kiefersfelden wurde im August 2008 vom Landratsamt Rosenheim eine Schulkindbetreuung im Kindergarten „St. Martin“ genehmigt. Der Betrieb lief am 1. Oktober 2008 an.

Aufgrund einer erneuten Bedarfsumfrage reagierte die Gemeinde Kiefersfelden durch ein neues Raumangebot sowie angepassten Öffnungszeiten.

Nach Abschluss des Umbaus zog daher die Schulkindbetreuung zum 01.09.09 in einen Teilbereich der Grund- und Hauptschule „Oberes Inntal“ um. Auch nach dem Verlassen des Kindergartengebäudes ist die Schulkindbetreuung ein Teil der Kindertagesstätte St. Martin. Hier findet auch weiterhin eine enge, kooperative Zusammenarbeit statt.

Ab September 2009 löste dann die Gemeinde Kiefersfelden die Trägerschaft des Kindergartenverein Kiefersfelden e.V. für die Einrichtung ab.

Im Jahr 2015 wurde die ehemalige Wohnung im 1. Stock des Kindergartens umgebaut. Dadurch entstanden weitere Räumlichkeiten wie z. B. ein neuer Mehrzweckraum, ein Team- und ein Therapiezimmer.

1. Unsere Rahmenbedingungen

1.1. Träger

Träger ist die „Gemeinde Kiefersfelden“

Gemeinde Kiefersfelden

Rathausplatz 1
83088 Kiefersfelden

Kindertagesstätte St. Martin

(Integrationskindergarten)
Buchbergstr. 7
83088 Kiefersfelden

Vertreter der Trägerschaft sind:

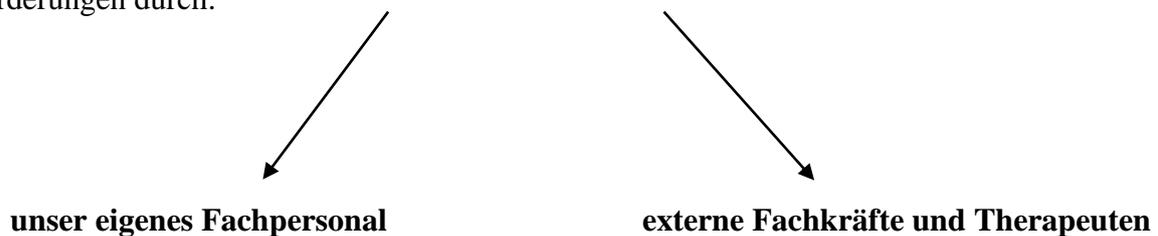
1. Bürgermeister: Herr Hajo Gruber

Stellvertretender Bürgermeister: Herr Christian König

(Stand: 30. März 2014)

Als Team setzen wir die Vorgaben und Ideen der Gemeinde Kiefersfelden zum Wohl des Kindes um.

Die Kindertagesstätte St. Martin ist ein Integrationskindergarten, das heißt, Entwicklungsverzögerte und von Behinderung bedrohte Kinder erhalten zusätzliche Förderungen durch:



1.2. Einrichtungsart, Zielgruppe, Personal und Öffnungszeiten

Einrichtungsart, Zielgruppe

Den Kindergarten St. Martin besuchen Kinder aus dem Ortsbereich Kiefersfelden im Alter von drei bis sechs Jahren. Bei Bedarf und vorhandenen Platzkapazitäten nehmen wir auch jüngere Kinder auf.

Personal

In unserer Kindertagesstätte arbeiten derzeit 9 Erzieherinnen, 3 Kinderpflegerinnen, sowie 1 Erzieherin im Anerkennungsjahr. Zusätzlich ermöglichen wir Schülern einen Platz für ein Praktikum.

Die Leiterin (Erzieherin) der Kindertagesstätte ist seit 01.09.2014 für die pädagogische und organisatorische Planung verantwortlich.

Die Mitarbeiterinnen ergänzen sich durch unterschiedliche Berufserfahrungen und Begabungen und arbeiten mit ihren unterschiedlichen Stärken am gemeinsamen Ziel.

Unsere zentrale Aufgabe sehen wir darin, Kinder verschiedener sozialer Herkunft und mit unterschiedlicher Lerngeschichte zu befähigen, in gegenwärtigen und zukünftigen Lebenssituationen möglichst selbst bestimmt, sachlich angemessen und solidarisch zu handeln.

Öffnungszeiten

Öffnungszeiten für den Bereich **Kindergarten**

Öffnungszeit	07:00 Uhr – 16:30 Uhr
Kernzeit	08:30 Uhr – 12:30 Uhr

Die Kernzeit ist die Zeit, in der ihr Kind im Kindergarten anwesend sein soll.

1.3. Situation unserer Kinder und Familien

Unsere Kinder kommen aus unterschiedlichen Familien- und Lebenssituationen im ländlichen Bereich. Unter ihnen sind auch einzelne Migrantenfamilien, die allerdings nur einen geringen Prozentanteil ausmachen.

Lage unseres Hauses

Unsere Kindertagesstätte liegt am Ortsrand von Kiefersfelden, nahe der Schule in einer ruhigen Umgebung. Aufgrund des ländlichen Umfeldes (z.B. Buchberg, Mesner Hang,...) ergeben sich viele Wandermöglichkeiten und Naturspielräume für unsere Kinder.

1.4. Umsetzung des Integrationsgedanken:

Die Kindertagesstätte St. Martin bietet max. 7 zu besetzende integrative Plätze an.

Diese Plätze stehen entwicklungsverzögerten, von Behinderung bedrohten und behinderten Kindern zur Verfügung.

Alle diese Kinder werden zusammen mit Regelkindern in der Integrationsgruppe (Ponygruppe) betreut. Diese Gruppe wird mit max. 15 Kindern aufgefüllt.

Pädagogisches Verständnis für gemeinsame Bildung, Erziehung und Betreuung

Integrationskinder	Regelkinder
Chancengleichheit: „voneinander lernen“	Empathie lernen
Lernen, Hilfe zu suchen und anzunehmen: Wertschätzung aller	Vertiefen des eigenen Wissens und Können durch Hilfestellung
Anreiz zum lernen durch „Normalität“ im Alltag und der Lernumgebung: Gemeinsames Aufwachsen im sozialen Gefüge des Ortes Kiefersfelden	Mit „Anders sein“ umgehen lernen: Akzeptanz und Toleranz
Eigene Grenzen im Alltag kennen und akzeptieren lernen	

Kooperation zwischen Fachdienst und Einrichtung:

Frau Melanie Taxer ist als Fachdienst 1x wöchentlich die unterstützende Begleitung der Integrationsgruppe.

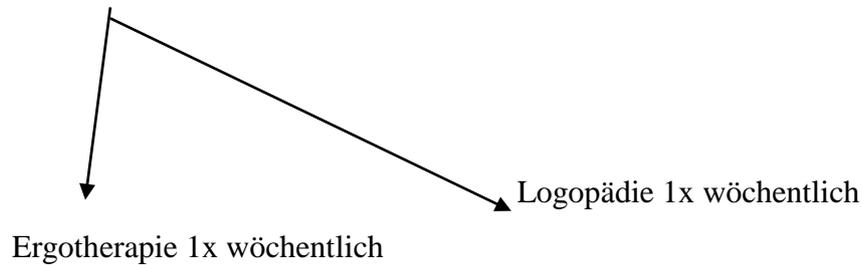
Ihre Tätigkeiten sind:

- ⇒ Unterstützung beim Aufnahmeverfahren
- ⇒ Intensive Beobachtung (Fachliche Beratung und Zusammenarbeit mit Erzieherin und Kinderpflegerin, z.B. Fallgespräche)
- ⇒ Fachgespräche
- ⇒ Unterstützung in der pädagogischen Gruppenarbeit:
 - Gruppendynamik
 - Elterngespräche
 - Weitervermittlung an andere Einrichtungen
 - Beobachtung der Kinder und Austausch mit dem Gruppenteam

Der Fachdienst entwickelt einen individuellen Förderplan für jedes Integrationskind.

Zum Ende des Kindergartenjahres erstellt der Fachdienst in Kooperation mit dem Gruppenteam den Entwicklungsplan für die Aufsichtsbehörde.

Angebot von zusätzlichen Therapeuten:



Weitere Kooperationsstellen, mit denen wir zusammenarbeiten sind:

- ⇒ Regelschule
- ⇒ SVE (Schulvorbereitende Einrichtung)
- ⇒ Inntalschule Brannenburg (Diagnose- und Förderklasse)
- ⇒ Heilpädagogisches Zentrum Rosenheim
- ⇒ Private Grundschule Oberes Inntal (Niederaudorf)

Kooperation mit den Eltern:

- ⇒ 2x jährlich verpflichtende Elterngespräche über den Entwicklungsstand des Kindes
- ⇒ regelmäßiger Austausch und Information durch Tür- und Angelgespräche
- ⇒ Erzieherin und Kinderpflegerin als beratende Funktion
- ⇒ Einzelberatung
- ⇒ Gruppengespräche mit Eltern

1.5. Gesetzliche Aufträge

Unsere pädagogische Arbeit stützt sich auf das bayrische Kindergarten- und Bildungsgesetz (BayKiBiG), orientiert sich in der Umsetzung inhaltlich und pädagogisch am bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie den bayrischen Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Ferner berufen wir uns auf Vorgaben durch das Staatsministerium für Arbeit und Soziales (Stmas).

Wir arbeiten unter Beachtung des Schutzauftrages § 8a SGB VIII und dem Infektionsschutzgesetz § 35.

BEP = Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan

BayKiBiG = Bayrisches Kinderbildungs- und betreuungsgesetz

SGB§8 = Sozialgesetzbuch §8 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Stmas = Staatsministerium für Arbeit und Soziales

Weitere Grundlagen:

§ 45 SGB VIII in Verbindung mit dem Bundeskinder- und Betreuungsgesetz, BayKiBiG Art. 10

§§ 22 und 22a SGB VIII „Grundsätze der Förderung“

§ 1 SGB VIII in Verbindung BayKiBiG Art. 11

Grundgesetz Art. 6 Abs. 2 „Elternrecht“

BayKiBiG Art. 12 = Bayrisches Kinderbildungs- und betreuungsgesetz

ART 5 und 6 BayIntG = Bayrischens Integrationsgesetz

UN-Kinderkonvention Rechte der Kinder

Vorkurs Deutsch 240

Mit der Übergabe der Trägerschaft an die Gemeinde Kiefersfelden wurde eine Gebührenordnung und eine Benutzungsordnung für die gemeindlichen Kindertageseinrichtungen erstellt. Diese dient uns als Arbeits- und Verfahrensgrundlage.

2.Schwerpunkte unserer Einrichtung

2.1. Unser Bild vom Kind

„Die ursprünglichste und vielfältigste Möglichkeit zum nachhaltigen Lernen ist das Spiel und die Bewegung draußen unter freiem Himmel.“

Natur als vielfältige Bewegungsmöglichkeit:



Kinder wollen sich bewegen. Alles Lebendige ist in Bewegung. Kinder lernen durch Bewegung und haben Spaß daran. Die Förderung im psychomotorischen Bereich durch die Vielfalt an Bewegungsmöglichkeiten in der Natur begünstigt die Entwicklung der Sprachfähigkeit und des Denkvermögens.

Kinder haben Freude am Laufen, Springen, Klettern, Hüpfen. Sie lernen dabei ihren Körper, ihr Gleichgewicht, ihre Empfindungen und ihre Grenzen kennen.

Draußen in der Natur sind die Impulse, sich koordiniert bewegen zu wollen, groß. Umgefallene Baumstämme laden ein zum Klettern und Balancieren, Büsche zum Verstecken, Tiere zum Nachahmen etc. .Der vielfältige Bewegungswechsel fördert den Körper zu mehr Ausdauer und Kraft und schult die Geschicklichkeit. Durch den genügend natürlichen Raum bauen sich Aggressionen und Stress erst gar nicht auf.

Je mehr Möglichkeiten Kinder zum Bewegen haben, desto größer ist ihr Lernvermögen und desto ausgeglichener ihre Psyche.

Lebensraum Natur als Förderung des Selbstvertrauen:

Der Aufenthalt in der freien Natur ermöglicht den Kindern eigene Erfahrungen mit allen Sinnen zu machen. Es ist ein fortwährendes Erkennen und Entdecken.

Das Kind lernt vorwiegend über das eigen - ständige Handeln. Es lernt seine eigenen Möglichkeiten und Grenzen einzuschätzen, Situationen umsichtig zu bewältigen oder zu meiden. So entwickelt es spielerisch ein ausgeprägtes Selbstvertrauen.

Kreative und körperliche Erfahrungen wie das Gestalten mit Naturmaterialien, das Überwinden von Hindernissen, die Aneignung von Wissen über Baum- und Pflanzenarten, Naturveränderungen, Tierverhalten etc. stärken die Persönlichkeit und den Selbstwert jedes Einzelnen.

2.2. Unser Leitbild

Erzieher

Wir sind Vorbild!

Unser pädagogisches Verständnis ist geprägt von christlichen, ethischen und moralischen Grundsätzen. Wir orientieren uns inhaltlich am bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan sowie den bayrischen Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Team

Über Diskussionen, gemeinsame Gespräche und regelmäßigen Austausch finden wir einen gemeinsamen Konsens in unserer pädagogischen Planung und Ausführung.

Kind

- ⇒ Annehmen, wie es ist (in der Situation/auf dem Stand)
- ⇒ in der Situation abholen, wo es steht
- ⇒ auf Wünsche und Ideen der Kinder eingehen
- ⇒ die Kinder gestalten das Kindergartenleben aktiv mit (Partizipation)
- ⇒ Gemeinschaft – Individualität
- ⇒ Gruppe – Einzelner
- ⇒ Pflichten
- ⇒ Grenzen – Regeln
- ⇒ Rechte
- ⇒ Bedürfnisse

Eltern

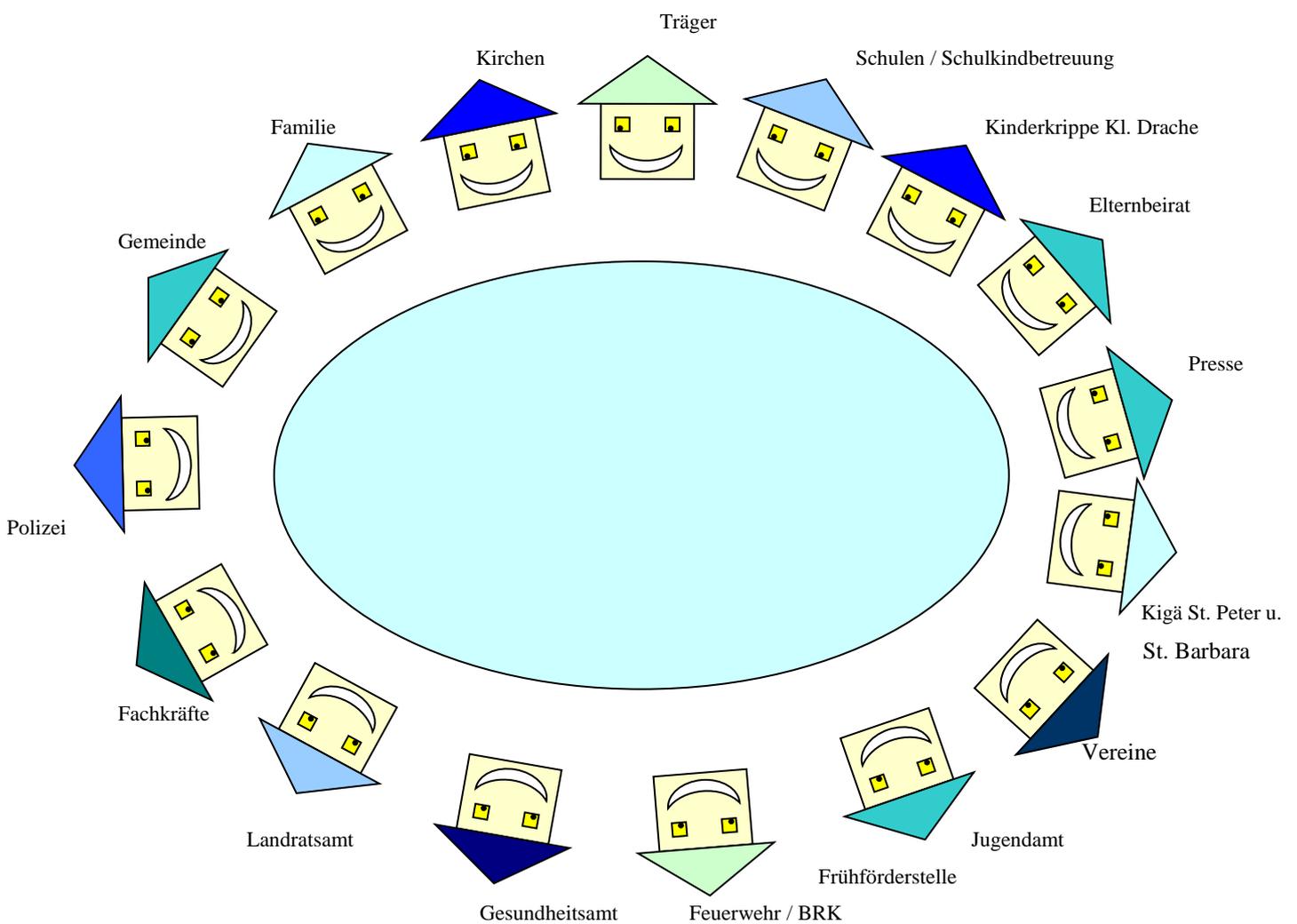
Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist geprägt von gegenseitiger Achtung und Respekt. Wir begleiten und unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung.

2.3. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Unsere Kindertagesstätte ist Teil eines größeren Ganzen.

Perspektiven gemeinsamer Zusammenarbeit:

Unsere Kindertagesstätte ist Teil eines größeren Ganzen!



Träger: Gemeinde Kiefersfelden

Familie: Elternabende, Feste, Gespräche, Besuche von verschiedene Referenten

Elternbeirat: Zusammenarbeit, Austausch, Treffen, Planungen, Feste, Aktivitäten, Unterstützung

Landratsamt / Regierung Oberbayern: Leitungstagungen, Fortbildungen, gesetzliche Ansprechpartner

Schulen:

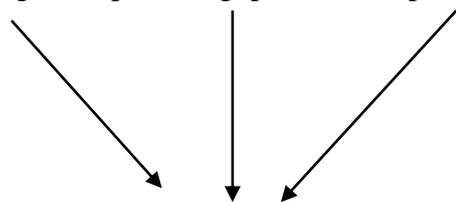
- ⇒ Grundschule: Einladungen/Besuche, gegenseitige Hospitationen, Vorschulabende mit Lehrern, Vorkurs D 240, Nutzung der Turn –und Musikräume, Aufführungen
- ⇒ verschiedene Schulen: Gesamtschule, Fachakademie für Sozialpädagogik, FOS, Kinderpflegerinnenschule, Praktikanten
- ⇒ Schulkindbetreuung: gegenseitige Hospitation, Besuche, Übergabegespräche Kindergarten – Schulkindbetreuung

Kirchen:

- ⇒ katholisches Pfarramt, evangelisches Pfarramt, Gottesdienste und kirchliche Traditionen

Fachkräfte:

- ⇒ Ergotherapeut, Logopäde, Sozialpädagoge



Elterngespräche und -abende

Gesundheitsamt:

- ⇒ Vorschuluntersuchungen, Tests, Beratung, Information

Polizei:

- ⇒ Materialien, Besuche, Verkehrs – Früherziehung, Sicherheitskonzept

Feuerwehr / BRK:

⇒ Besuche, Materialien, Sicherheitskonzept

Vereine:

⇒ Wintersportverein, Altenheim, Musikverein,...

Frühförderstelle:

⇒ mobile sonderpädagogische Hilfe, Frühförderstelle zu Hause/im Kindergarten/Kind in der Frühförderstelle

Presse:

⇒ Veröffentlichungen, Aushänge, Plakate, Kieferer Nachrichten

Kindergarten St. Peter / St. Barbara:

⇒ gegenseitige Besuche, Jahresplanung, gemeinsame Aktivitäten

Kinderkrippe Kleiner Drache:

⇒ gegenseitige Besuche, Jahresplanung, gemeinsame Aktivitäten

2.4. Der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8 a SGB VIII:

1. Wenn Anhaltspunkte für eine Gefährdung vorliegen, ist die Leitung zu informieren (siehe Formular: „Gefährdungseinschätzung“).
2. Leitung und Mitarbeiter stellen gemeinsam fest, ob Verdacht auf eine Gefährdung besteht.
3. Kommen beide zu dem Entschluss, dass ein Verdacht auf eine Gefährdung besteht, wird eine „erfahrene Fachkraft“ hinzugezogen (z. B. Erziehungsberatungsstelle der Caritas in Rosenheim)

Bevor Fachkräfte ihre Grenzen erreichen, soll Hilfe durch eine „erfahrene Fachkraft“ in Anspruch genommen werden.

Mit der Information an die „erfahrene Fachkraft“ erfolgt keine Weiterleitung der Information an das Jugendamt.

Allein die „Fallverantwortliche“ entscheidet über den Zeitpunkt zu dem das Jugendamt einbezogen wird.

Werden dem Träger gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so übernimmt dieser die Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a VIII SGB.

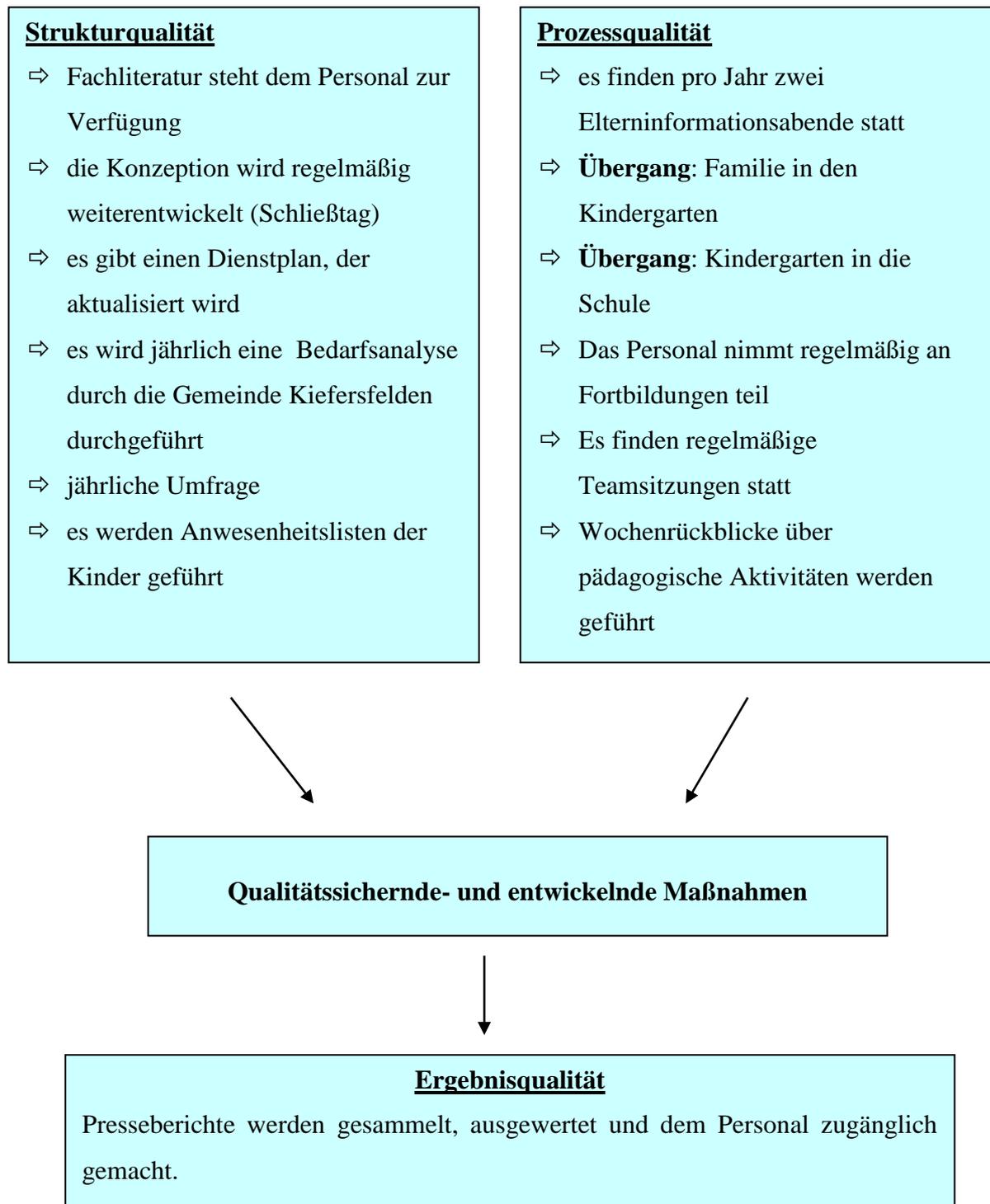
Erhält das Jugendamt eine Mitteilung über eine mögliche Gefährdung des Kindeswohls mit Angaben zu der/den Person/en (Name des Kindes/der Eltern), übernimmt das Jugendamt ab diesem Zeitpunkt die Fallverantwortung.

Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen.

2.5. Qualitätssichernde- und entwickelnde Maßnahmen

Qualitätssichernde Maßnahmen sind nötig, um den Standart unserer pädagogischen Arbeit zu überprüfen und sichern.

Qualitätsentwickelnde Maßnahmen sind nötig, um unseren Alltag mit neuen Ideen und Impulsen zu bereichern.



2.6 Zusammenarbeit Träger

Einmal wöchentlich finden Gespräche zwischen Trägervertreter und Leitung statt. Monatlich finden Leitungskonferenzen aller sozialen Einrichtungen, die zum Trägerverbund Kiefersfelden zählen, statt.

2.7 Beschwerdemanagement

Beschwerden in unserer Kindertagesstätte können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschläge, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und entsprechende Lösungen finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in der Einrichtung. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift.

Ziel unseres Beschwerdemanagement ist es, Zufriedenheit herzustellen.

3. Transitionen- Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

3.1 Übergang von Familie in die Kindertagesstätte

Das grundlegendste Ziel der Eingewöhnung ist, in Kooperation mit den Eltern, eine Beziehung zwischen Kind und Erzieher entstehen zu lassen. Sie beinhaltet alle Schritte, die den Kind und seiner Familie, das Vertraut werden mit den Abläufen, Regeln und Rituale ermöglichen.

Wir schaffen die Voraussetzungen, damit sich eine Vertrauensvolle Beziehung zwischen dem Kind, den Erziehern und den Eltern entwickelt. Der Beginn unserer Erziehungspartnerschaft.

Wir nehmen das Kind mit seinen individuellen Empfinden, Erfahrungen und seiner Persönlichkeit in diesen neuen Lebensabschnitt auf. Wir unterstützen die Eltern, gemeinsam einen guten Start zu ermöglichen, erste soziale Kontakte aufzubauen, sowie Ängste und Unsicherheiten abzubauen. Das Kind lernt die Räume und den strukturierten Tagesablauf mit Regeln und Rituale kennen. Wir sprechen mit den Eltern und dem Kind über Ängste in Bezug auf die Ablösungsphase und entwickeln gemeinsam Bewältigungsstrategien.

3.2. Übergang von der Kindertagesstätte in die Schule (Transition)

Schritt für Schritt in die Schule

Um den Übergang vom Kindergarten in die Schule für ihr Kind möglichst reibungslos und angstfrei zu gestalten, haben wir die verschiedensten Möglichkeiten.

Zum einen stehen wir in regelmäßigen Austausch mit den Lehrern der Grundschule, zum anderen bieten wir den Kindern unterschiedliche, regelmäßige Aktivitäten im Laufe des Jahres an.

- ⇒ Im vorletzten Kindergartenjahr Sprachstandserhebung (Beobachtungsbogen Sismik/ Seldak)
- ⇒ im September: Kindergartenkind wird Vorschulkind
- ⇒ Nach Bedarf startet im September der Sprachkurs D 240 auf der Grundlage der Beobachtungsbögen Sismik/Seldak (Umsetzung im Kindergarten siehe 2.4.3.)
- ⇒ November: Elternabend mit Lehrern mit dem Thema: Ist mein Kind schulfähig?
- ⇒ regelmäßige Kleingruppenarbeit mit Vorschulkindern:
 - Schwungübungen
 - Übungen zur Feinmotorik, Stift- und Scherenhaltung
 - Übungen zum mathematischen und physikalischen Verständnis
 - Konzentration und Ausdauer (Bilderbücher, Gesprächen, usw.)
 - musikalische und rhythmische Bildung
 - gelenkte Rollenspiele
 - Umwelt- und Naturbegegnungen
 - Kreativität
 - uvm.
- ⇒ Gesundheitsamt: Hör- und Sehtest
- ⇒ Schuleinschreibung im April
- ⇒ Elternabend mit Lehrer

Der Übergang des Kindes in die Grundschule – Die Kooperation von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule als Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme.

Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich. Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jener(n) Grundschule(n) zusammen, die sich in der näheren Umgebung befindet(n). Nicht auszuschließen ist, dass einzelne Kinder später in eine andere Schule kommen. Typische Besuchssituationen sind:

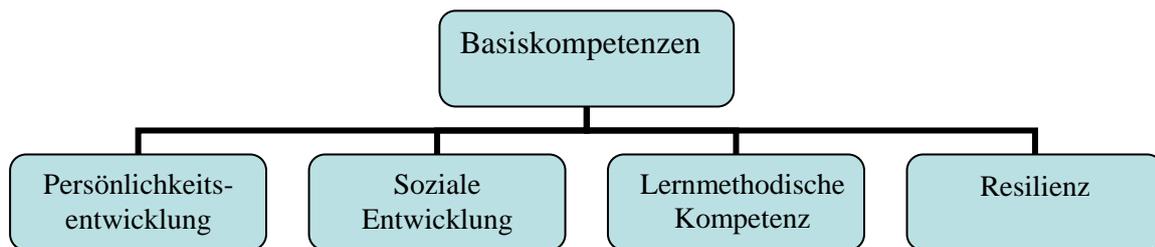
- Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung, um die Partnerinstitution Kindertageseinrichtung näher kennen zu lernen oder in Abstimmung mit der Kindertageseinrichtung den einzuschulenden Kindern Bildungsangebote zu machen oder einen Vorkurs durchzuführen. Die Lehrkräfte kommen hierbei zwangsläufig mit allen Kindern in der Einrichtung in Kontakt.
- Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erzieherinnen. Alle Kinder sind daran beteiligt, wenn z.B. mit Schulklassen gemeinsame Projekte durchgeführt werden. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. In Absprache mit der Schule besteht die Möglichkeit, dass Lehrkräfte speziell für diese Kinder in der Schule spielerisch gestaltete Unterrichtseinheiten anbieten oder einen Vorkurs durchführen oder Erzieherinnen die Kinder bei Aktionen im Rahmen der Schuleinschreibung begleiten (z.B. Fadenspiel, Winterolympiade, Einschreibungstag, Schnuppertag, Schul- bzw. Unterrichtsspiel).
- Erzieherinnen besuchen die Grundschule, um die Partnerinstitution Grundschule näher kennen zu lernen bzw. am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt. Zu dessen Beginn werden alle Eltern auf dem Einschulungselternabend und im Einzelgespräch um ihre Einwilligung ersucht, solche Fachgespräche bei Bedarf und in Absprache mit den Eltern führen zu dürfen. Bei Kindern, die an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor. An einem „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ nehmen jene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Kursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Grundschule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule.

4. Bildung und Erziehung

4.1. Individuelle und ganzheitliche Lernbegleitung

4. 1. 1. Basiskompetenzen



Persönlichkeitsentwicklung

Selbstwertgefühl:

- ⇒ Ist nicht an Bedingungen geknüpfte Wertschätzung und Bestätigung seitens der Bezugspersonen
- ⇒ Respektvolles und freundliches Verhalten
- ⇒ Stolz auf eigene Leistungen, ihre Kultur und Herkunft

Kompetenzerleben:

- ⇒ Kinder suchen Herausforderungen, damit sie ihre Fähigkeiten ausbauen und neu erproben können

Selbstwirksamkeit:

- ⇒ Kinder brauchen auf bestimmte Verhaltensweisen vorhersehbare Konsequenzen
- ⇒ Regeln sollten bekannt sein

Selbstregulation:

- ⇒ Das Kind beobachtet, bewertet sein Verhalten

Denkfähigkeit:

- ⇒ Verschiedene Fähigkeiten anzuregen wie z. B. das Bilden von Oberbegriffen, Unterscheidungen, Mengenvergleichen und Relationen
- ⇒ Erlernen von Hypothesenbildung

Gedächtnis:

- ⇒ Geschichten nacherzählen, über Geschehnisse berichten, kleine Gedichte und Lieder lernen, geeignete Spiele (Memory), altersgemäße Kenntnisse über Piktogramme, Zahlen, Farben und Symbole

Differenzierte Wahrnehmung:

- ⇒ Spielerisches Erlernen von Tonhöhen
- ⇒ Gegenstände werden nach verschiedenen Merkmalen unterschieden

Problemlösefähigkeit:

- ⇒ Kinder lernen mit Konflikten umzugehen, Situationen zu analysieren, Alternativen zu entwickeln und angemessen umzusetzen
- ⇒ Fehler sind wichtige Schritte zur Problemlösung

Phantasie und Kreativität:

- ⇒ Fähigkeiten erwerben durch Reime erfinden, phantasievolle Geschichten erzählen, malen nach eigenen Vorstellungen, selbsterfundene Lieder singen, frei zu einer Musik rhythmisch bewegen

Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden

- ⇒ Grundlegende Hygienemaßnahmen selbstständig auszuführen
- ⇒ Information über gesunde Lebensmittel

Grob und feinmotorische Kompetenzen

- ⇒ Die Kinder dürfen ihren Bewegungsdrang ausleben,
- ⇒ Fähigkeiten für Geschicklichkeit

Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

- ⇒ Erlernen der Fähigkeit zwischen Anspannung und Entspannung

Soziale Entwicklung

Soziale Kompetenzen

- ⇒ Fähigkeit Beziehungen mit Erwachsenen und Kindern zu knüpfen

- ⇒ Empathie und Perspektivenübernahme
Bsp.: Mitgefühl für andere, Vorbildfunktion

- ⇒ Fähigkeit verschiedene Rollen einzunehmen
Bsp.: Gespräch, Rollenspiel

- ⇒ Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit
Bsp.: Brotzeit, Freispiel, didaktische Spiele

- ⇒ Konfliktmanagement: angemessen und selbstständig Konflikte lösen

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen

- ⇒ Werterhaltung
Bsp.: im Jahreskreis, christliche Feste

- ⇒ Moralische Urteilsbildung: Fragen im Alltag erkennen, Verständnis für Gut und Schlecht, was darf man, was nicht

- ⇒ Unvoreingenommenheit: andere Werte, Sitten und Einstellungen kennen sowie akzeptieren

- ⇒ Sensibilität und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein: jeder Einzelne ist ein einzigartiges Individuum

- ⇒ Solidarität : zusammenhalten und sich füreinander einsetzen
Bsp.: Freispielzeit

- ⇒ Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme: Verantwortung für das eigene Handeln Bsp.: Fehler eingestehen

- ⇒ Verantwortung anderen Menschen gegenüber, sich für Schwächere, Benachteiligte einsetzen
Bsp.: Große helfen den Kleinen

- ⇒ Verantwortung für Umwelt und Natur
Bsp.: Garten, Natur, Umgang mit Tieren

- ⇒ Partizipation als Kinderrecht - Verantwortung und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
Partizipation bedeutet Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen.
Bsp.: Kinderkonferenz, Mitbestimmung bei der Auswahl des Mittagessens

- ⇒ Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln
Bsp.: Gesprächskreis, Abstimmungen

Lernmethodische Kompetenz

- ⇒ Neue Informationen gezielt beschaffen
- ⇒ Neues Wissen verstehen und begreifen
- ⇒ Neues Wissen aufbereiten und organisieren

Resilienz - Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Widerstandsfähigkeit bzw. Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und eine hohe Lebensqualität. Außerdem bildet sie den Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.

Resilienz ist ein hochkomplexes, dynamisches System. Sie zeigt sich erst dann, wenn riskante Lebensumstände (Armut, elterliche Trennung bzw. Scheidung, Erkrankungen, usw.) vorliegen und es dem Kind gelingt, diesen zu trotzen, besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen und sie erfolgreich zu meistern.

Ob sich Kinder zu resilienten Persönlichkeiten entwickeln, hängt maßgeblich mit ihren sozialen Ressourcen zusammen.

- ⇒ Sichere Bindungen und positive Beziehungen zu seinen Bezugspersonen
- ⇒ Positive Rollenmodelle
- ⇒ Demokratischer Umgangs- und Erziehungsstil (feinfühlig, unterstützend, emotional positiv)
- ⇒ Offenes und wertschätzendes Klima
- ⇒ Positive Freundschaftsbeziehungen und Peer-Kontakte
- ⇒ Positive Lernerfahrungen in Kindertageseinrichtungen
- ⇒ Konstruktive Zusammenarbeit zwischen Elternhaus, Kindertageseinrichtung und Schule

Resiliente Kinder, die sich trotz riskanter Lebensumstände zu kompetenten, stabilen und selbstbewussten Persönlichkeiten entwickeln, zeichnen sich durch folgende personale Ressourcen aus:

- ⇒ Hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung
- ⇒ Positives Denken und eine optimistische Lebenseinstellung
- ⇒ Selbstvertrauen, hohes Selbstwertgefühl, positive Selbsteinschätzung
- ⇒ Sicheres Bindungsverhalten, Verantwortungsübernahme, hohe Sozialkompetenz
- ⇒ Selbstregulationsfähigkeit und realistische Ursachenzuschreibung
- ⇒ Aktives, flexibles und kompetentes Bewältigungsverfahren
- ⇒ Humor

Resilienz bündelt jene personalen und sozialen Ressourcen, die das Kind in die Lage versetzen, seine Entwicklungsaufgaben auch unter riskanten Lebensumständen in positiver Weise zu bewältigen. Dies gelingt ihnen umso besser, wenn sie in ihrem Bewältigungsprozess und in der Entwicklung der dazu nötigen Kompetenzen unterstützt und bestärkt werden.

Kinder, die den Umgang mit Belastungen und Veränderungen meistern, gehen aus dieser Erfahrung gestärkt hervor und schaffen günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen.

4.1.2. Rundgang durch die Kindertagesstätte

Unsere Kindertagesstätte bietet im Innen- wie im Außenbereich viele Bewegungs-, Spiel- und Lernmöglichkeiten an.

In unseren **Gruppenräumen** befinden sich verschiedene Spielnischen:

- ⇒ Bauecke
- ⇒ Puppenecke
- ⇒ Kuschelecke
- ⇒ Brotzeittisch
- ⇒ Lesecke
- ⇒ Teeküche
- ⇒ Kaufladen
- ⇒ Sinnes- und Sandwannen je nach Bedarf
- ⇒ Verkleidungsbereiche: Rollenspiele
- ⇒ Tische

Drei Gruppenräume verfügen über verschiedene Ebenen. Unsere Kinder haben dadurch verschiedene **Erlebnismöglichkeiten**:

- ⇒ Höhlenbau
- ⇒ Zurückziehen in Nischen und Ecken
- ⇒ Beobachtungen aus verschiedenen Perspektiven
- ⇒ Unterschiedliche Raumwahrnehmungen
- ⇒ Helle und dunkle Spielbereiche, wie auch Höhen und Tiefen

Alle **Gruppenräume** sind durch viele Fenster und eine Glastür zum Garten hin geöffnet, die Kinder erleben dadurch

- ⇒ Transparenz zum Garten
- ⇒ Naturbeobachtungen

Alle Räume verfügen über kleinere und größere **Ausweichräume**, die sich für die Kleingruppenarbeit anbieten:

- ⇒ Vorschule
- ⇒ Musik
- ⇒ Rollenspiele
- ⇒ Spielraum während der Freispielzeit
- ⇒ Künstlerische Tätigkeiten – Raum für Kreativität:

Maltische

Malfarben

Naturmaterialien

Ton, Knete

Restbestände: Wolle, Stoffe, Leder, Knöpfe,....

Tafel/Spiegel

Hängematte

Küche und Essraum

- ⇒ Esskultur
- ⇒ Spülmaschine ein- und ausräumen
- ⇒ Geschirr aufräumen

Waschraum

- ⇒ Hygienemaßnahmen

Garderobe

- ⇒ Selbstständiges an- und ausziehen
- ⇒ Ordnung halten
- ⇒ Hilfsbereitschaft

Werkraum

- ⇒ Eigenständiges sägen und hämmern
- ⇒ Umgang mit verschiedenen Materialien und Werkzeugen

Garten

- ⇒ tägliche Gartenbenutzung
- ⇒ großer Sandbereich
- ⇒ Rutsche
- ⇒ Klettergerüst
- ⇒ Hanglage mit altem Obstbaumbestand und zwei errichteten Weidenhäusern
- ⇒ Wipptiere
- ⇒ Überdachte Nischen (Mal- /Brotzeittische,...)
- ⇒ Spielzeughütte

Turnhalle und Musikraum im Schulgebäude

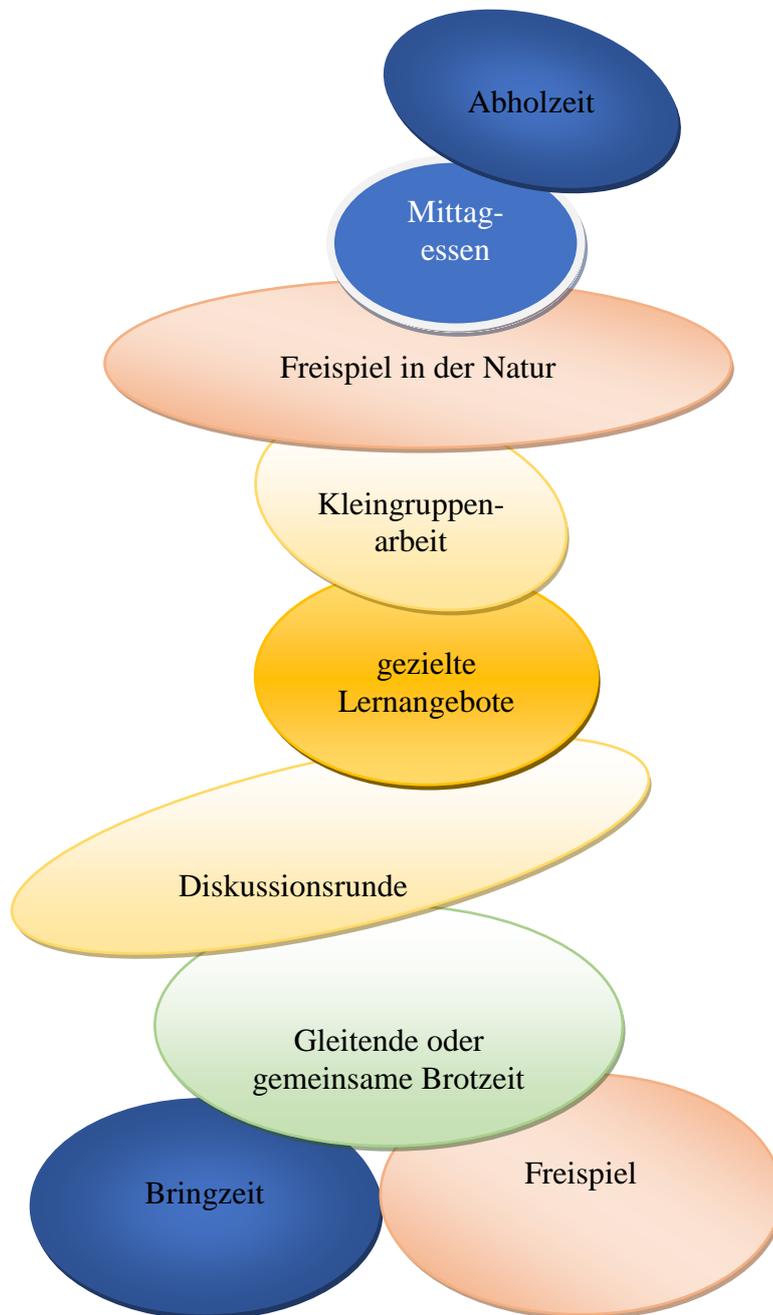
- ⇒ Turnhalle einmal wöchentlich/ pro Gruppe
- ⇒ Musikraum einmal wöchentlich/ pro Gruppe

Räume für Erwachsene

- ⇒ Büro
- ⇒ Personal-/ Multifunktionsraum
- ⇒ Erwachsenentoilette mit Duschaum
- ⇒ Putzkammer
- ⇒ Materialräume

4.1.3. Strukturierter Tagesablauf

Unser Tagesablauf - Regelmäßiger Rhythmus und Ritual



Freispiel

Freunde suchen, Freunde finden, orientieren, offene Gruppen, Rollenspiel, zurückziehen, erforschen-erfahren-erfinden, Puppenecke, Bauecke, freies Gestalten, Tischspiele, usw.

Brotzeit

gleitende Brotzeit – gemeinsame Brotzeit, gesunde Ernährung, Müsli, Brottag, teilen, Festessen, Esskultur usw.

Lernangebot

Turnen, Lieder, Geschichten, Spiele, Experimente, Bilderbücher, Märchen, Rhythmik, Kinderkonferenzen, Tänze, Phantasiereisen, religiöse Wertvermittlung, Meditationen, usw.

Gestaltung im Freien

Spiele im Freien, Wanderungen, Spaziergänge, Ausflüge, Exkursionen, Freispiel, Bewegung, forschen-entdecken, usw.

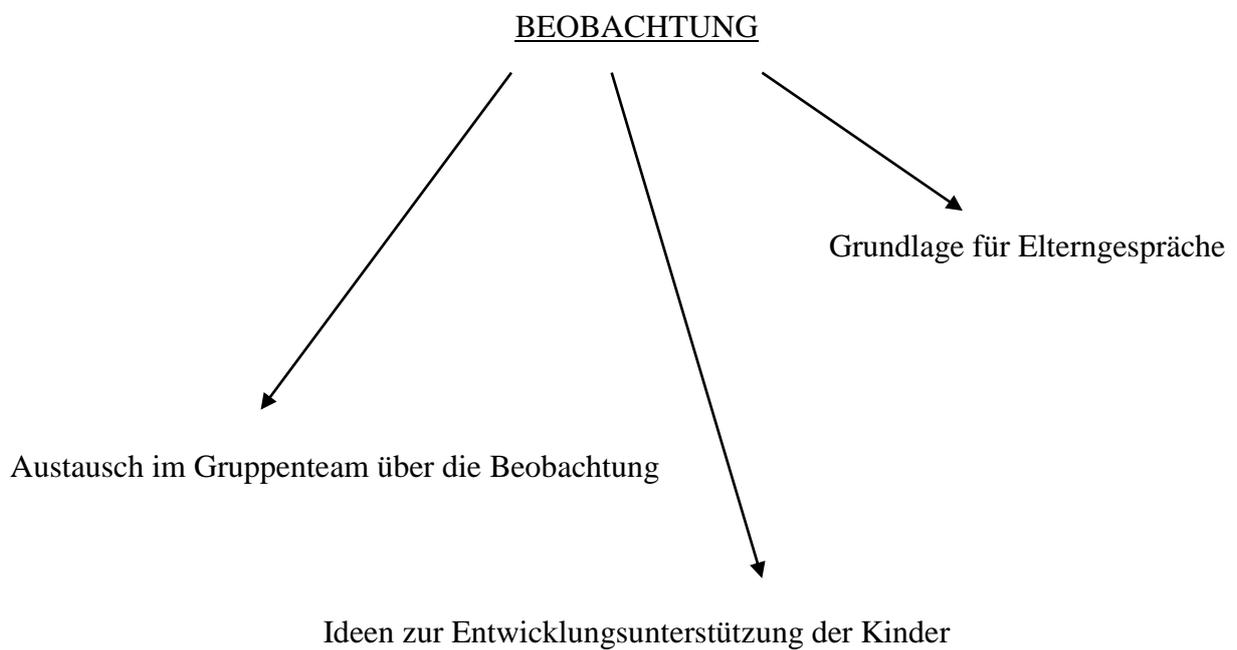
Kleingruppenarbeit

Konzentrationsübungen, Bilderbücher, Kreatives Werken, Ideen der Kinder aufnehmen und verarbeiten, Gespräche, Nacherzählungen, gezielte Förderungen, usw.

4.1.4. Beobachtung der Kinder

Beobachtung dient dazu,...

1. den „Ist-Zustand“ des Kindes in der Entwicklung festzustellen.
2. positive und negative Veränderungen wahrzunehmen.
3. Fortschritte in der kindlichen Entwicklung festzustellen.
4. Defizite zu erkennen.



Unsere Methode ist die „freie Beobachtung“

Dokumentationen werden durch die Bögen Sismik, Perik und Seldak erhoben.

Bei Auffälligkeiten:

- ⇒ Dokumentation - Grundlage für Elterngespräche
- ⇒ weitere Schritte einleiten, z.B. weiterer Förderbedarf, Logopädie, Ergotherapie,...
- ⇒ Fallbesprechungen während der Teamsitzungen

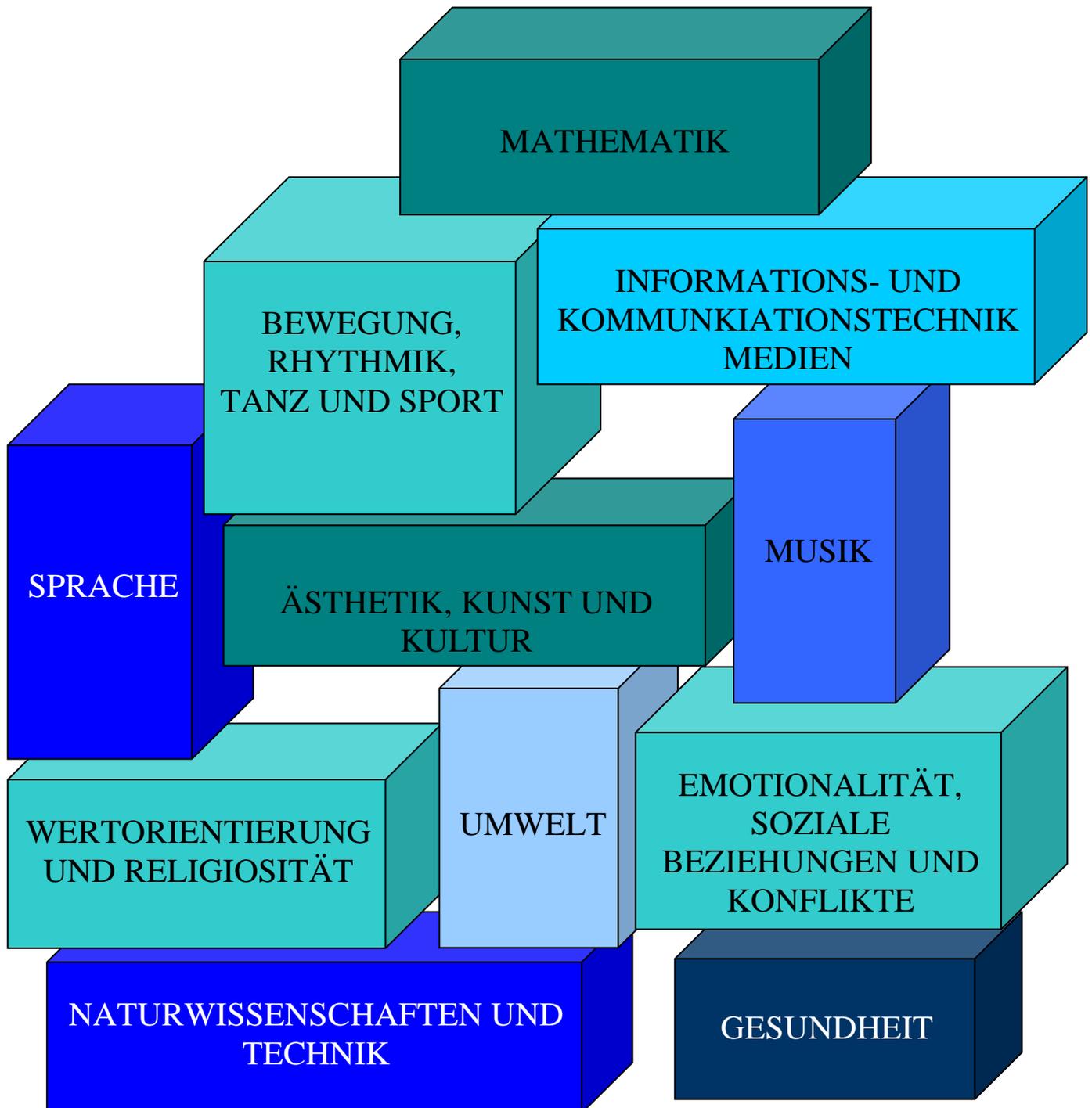
Beobachtung und Dokumentation:

Die Grundlage des pädagogischen Handelns ist die Umsetzung der Basiskompetenzen (Persönlichkeitsentwicklung, Soziale Entwicklung, Lernmethodische Kompetenz und Resilienz). Die Ressourcensonne sowie die vorgehenden Bögen Perik, Sismik und Seldak dienen als Beobachtungs- und Dokumentationsschema, um die Entwicklung der Kinder genau unter die Lupe zu nehmen.

Beobachtungsergebnisse werden in Fallgesprächen in der Gruppe reflektiert. Dadurch können wir dort ansetzen, wo die Fähigkeiten des Einzelnen liegen und die vorhandenen Potenziale bestmöglich nutzen.

4.2. Bildungs- und Erziehungsbereiche

...GRUNDBAUSTEINE ZUR VORBEREITUNG AUF DAS LEBEN SIND...



4.2.1. Ästhetik, Kunst und Kultur

Unsere Kinder brauchen vielfältige Anreize. Erste künstlerisch-ästhetische Erfahrungen führen vom Greifen zum Begreifen. Sie zeigen mit ihren bildlichen Äußerungen ihre Sicht der Welt und ihre Beziehungen in ihr.

Bildungs- und Erziehungsziele

- ⇒ Spaß und Freude am Gestalten
- ⇒ verschiedene Materialien, Werkzeuge (Pinsel, Schwämme etc.), Techniken kennen lernen
- ⇒ in verschiedene Rollen schlüpfen
- ⇒ Gefühle, Gedanken und Ideen in unterschiedlicher Weise darstellen
- ⇒ selbstständig Ideen finden und diese künstlerisch umsetzen
- ⇒ Umgang mit Farben und Formen
- ⇒ Theaterstücke erfinden, gestalten und aufführen
- ⇒ Anfertigen und spielen mit einfachen Finger- und Handpuppen
- ⇒ Umwelt und Kultur bewusst mit allen Sinnen wahrnehmen

4.2.2. Naturwissenschaften und Technik

Kinder wachsen in einer schnellen technisierten Wissensgesellschaft auf. Uns erscheint es wichtig, Lernangebote für unsere Kinder zu schaffen um Details zu hinterfragen und zu experimentieren.

Materialien des täglichen Lebens kommen zum Einsatz.

Bildungs- und Erziehungsziele

- ⇒ Energieformen und Erfahrungen mit physikalischen Stoffen sammeln
- ⇒ Besuch von Museen und Betrieben
- ⇒ Phänomene der Akustik durch Musik und selbstentworfene Instrumente praktizieren und experimentieren
- ⇒ Jahreszeiten durch Naturveränderungen bewusst beobachten, vergleichen und beschreiben
- ⇒ verschiedene technische Anwendungen systematisch erkunden und mit unterschiedlichen Materialien (wie z.B. Räder, Seilwinde,...) bauen
- ⇒ Umgang mit Werkzeug und Werkbank üben, indem sie alte Geräte zerlegen dürfen, evtl. wieder zusammen bauen
- ⇒ Wege der Energie mit Auswirkungen der Technik auf die Umwelt und die Lebenswelt kennen lernen

4.2.3. Sprache

Sprache ist eine wesentliche Voraussetzung für den täglichen Umgang miteinander, für den schulischen und beruflichen Erfolg.

Sie begleitet uns das ganze Leben und ermöglicht ein Teilnehmen am gesellschaftlichen und kulturellen Leben.

Sprache entwickelt sich anfangs durch Gesten, Mimik und Tonfall, später durch selber sprechen, erzählen.

Bildungs- und Erziehungsziele

- ⇒ Aktiv zuhören
- ⇒ Gedanken ausdrücken
- ⇒ Gefühle mitteilen
- ⇒ Aggressionsfreie Konfliktlösung
- ⇒ Dinge benennen und beschreiben
- ⇒ Erzählen
- ⇒ Gehörtes wiedergeben
- ⇒ Freude am Sprechen und der Sprache
- ⇒ Integration fremdsprachiger Kinder
- ⇒ Neugierig auf Fremdsprachen machen

Beispiele aus unserer pädagogischen Praxis (Umsetzung D240)

- ⇒ Bilder- und Sachbücher
- ⇒ Reime, Singspiele, Fingerspiele
- ⇒ Gruppengespräche
- ⇒ Märchen, Theater, Rollenspiele
- ⇒ Geschichten
- ⇒ Zungenbrecher
- ⇒ Stuhlkreis
- ⇒ Einzelgespräche
- ⇒ Auszüge aus dem Würzburger Trainingsprogramm
- ⇒ Zusammenarbeit Schule – Kindergarten
- ⇒ Medienbenutzung (CD, Video, Kassetten, Dias, DVD)

4.2.4. Informations - und Kommunikationstechniken, Medien

In unserer modernen Gesellschaft ist ein Leben ohne Informationstechnik undenkbar. Kinder kommen damit von Anfang an in Berührung und haben ein hohes Interesse daran.

Bildungs- und Erziehungsziele

- ⇒ Medien zum Lernen nützen
- ⇒ Informations- und Kommunikationstechnik im Alltag entdecken
- ⇒ Medien zum Entspannen nutzen

Beispiele aus unserer pädagogischen Praxis

- ⇒ Lexika zum Nachschlagen benutzen
- ⇒ Sach- und Bilderbücher anschauen und lesen
- ⇒ Kassetten und CD hören
- ⇒ Diabetrachtung
- ⇒ Strichcodescanner kennen lernen (einkaufen)
- ⇒ Einsatz von Alltagsmedien (Telefon, Kopierer, Bankautomat, Computer)

4.2.5. Gesundheit

Bildungs- und Erziehungsziele

Die Kinder sollen

- ⇒ für ihren Körper Verantwortung übernehmen
- ⇒ Bescheid wissen über Ernährung
- ⇒ Bescheid wissen über Funktionen des Körpers
- ⇒ Hygienemaßnahmen kennen
- ⇒ Anspannung und Entspannung bewusst erleben

Beispiele aus unserer pädagogischen Praxis

- ⇒ Händewaschen
- ⇒ Selbstständiger Gang zur Toilette (Sauberkeitsentwicklung)
- ⇒ Zähne putzen
- ⇒ Regelmäßige gesunde Brotzeit
- ⇒ Turnen
- ⇒ Rhythmik
- ⇒ Bewegung in der Natur (wandern, rodeln ...)
- ⇒ Eurythmie
- ⇒ Entspannung

4.2.6. Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Kinder haben Freude und einen natürlichen Drang sich zu bewegen. Ihre Wahrnehmungsfähigkeiten und ihr Gleichgewichtssinn werden durch vielfältige körperliche Aktivitäten gestärkt.

Das Vertrauen in die eigene Person und das Bild von sich selbst wird wesentlich geprägt von den Körpererfahrungen in den ersten Lebensjahren.

Bildungs- und Erziehungsziele

- ⇒ Bewegungserfahrungen sammeln und Bewegungsbedürfnisse der Kinder befriedigen
- ⇒ Koordinierende und motorische Fähigkeiten und Fertigkeiten selbstständig erproben und verfeinern (Grob- und Feinmotorik, Reaktion, Schnelligkeit, Kraft, Gleichgewicht, Ausdauer)
- ⇒ eigene körperliche Grenzen erkennen
- ⇒ Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln und stärken
- ⇒ Durch Bewegungssicherheit das Selbstwertgefühl steigern
- ⇒ Kindliche Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft erhalten
- ⇒ Neugier auf neue motorische Herausforderungen wecken
- ⇒ Freude am Zusammenspiel in der Gruppe entwickeln, sowie Teamgeist und Kooperation ausbauen
- ⇒ Regelverständnis entwickeln und einhalten
- ⇒ Körperliches und psychisches Wohlbefinden steigern
- ⇒ Innere Ausgeglichenheit durch die vielfältigsten Bewegungsangebote stärken
- ⇒ Tanz: Experimentieren zur Musik mit verschiedenen Bewegungsarten
- ⇒ Rhythmik: Bewegung, Musik, Sprache und Rhythmus sind eng miteinander verbunden

4.2.7. Werteorientierung und Religiosität

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie dann ein Leben lang tragen.

Uns ist es wichtig, die Freude des Kindes am unbefangenen Fragen und die selbstständige Entdeckung von Antwortmöglichkeiten zu wahren.

So entwickeln Kinder Offenheit und Wertschätzung anderen gegenüber.

Bildungs- und Erziehungsziele

- ⇒ Wertschätzung des Einzelnen
- ⇒ Wertschätzung der Natur und Umwelt
- ⇒ Mitgefühl und Einfühlungsvermögen stärken
- ⇒ Andersartigkeit tolerieren
- ⇒ Andere Kulturen kennen lernen
- ⇒ Christliche Feste und Bräuche im Jahreskreis
- ⇒ Adäquate Konfliktlösungen finden
- ⇒ Rituale kennen lernen
- ⇒ Mit Gefühlen umgehen lernen (Freude, Trauer,...)

Pädagogische Umsetzung

- ⇒ Gottesdienste in der Kirche
- ⇒ Christliche Feste und Bräuche im Jahreskreis
- ⇒ Meditationen
- ⇒ Legearbeiten
- ⇒ Mandalas
- ⇒ Gebete
- ⇒ Gespräche
- ⇒ Lieder
- ⇒ Partner- und Vertrauensübungen
- ⇒ Biblische Geschichten

4.2.8. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung dafür, dass sich Kinder in die Gemeinschaft integrieren können.

Positive, tragfähige Beziehungen zu mehreren Bezugspersonen, in denen es Anerkennung erfährt und die es ermutigen die Welt, zu erforschen, sind wichtig für die soziale und emotionale Entwicklung des Kindes. Gespräche mit Kindern sind entscheidend dafür, was sie über Gefühle lernen, wie sie darüber sprechen und wie sie mit belastenden Situationen umgehen.

Bildungs- und Erziehungsziele

- ⇒ Wünsche, Bedürfnisse und Meinungen zum Ausdruck bringen
- ⇒ Bedürfnisse und Gefühle anderer erkennen und hineinversetzen
- ⇒ Selbstvertrauen und Selbstständigkeit fördern
- ⇒ Gefühle mit Worten benennen und beschreiben
- ⇒ Auch unangenehme Gefühle zulassen
- ⇒ Grenzen erkennen und akzeptieren
- ⇒ Regelverständnis entwickeln
- ⇒ Meinungen anderer akzeptieren
- ⇒ Hilfsbereit sein, anderen helfen
- ⇒ Mit Misserfolgen angemessen umgehen

4.2.9. Musik

Musik fordert und fördert die Persönlichkeit. Ebenso Wohlbefinden, Ausdruck, Fantasie und Kreativität.

Bildungs- und Erziehungsziele

- ⇒ Soziale Kompetenzen stärken Kontakt und Teamfähigkeit
- ⇒ Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen
- ⇒ Aufeinander reagieren
- ⇒ Erfahrungen teilen
- ⇒ Regeln oder Vereinbarungen einhalten
- ⇒ Gleichklang oder Rhythmus finden
- ⇒ Zusammen etwas Neues kreieren
- ⇒ Singen sowie Musizieren und sich durch Musik ausdrücken
- ⇒ Trainiert aktives zuhören
- ⇒ Konzentration und Ausdauer dient zum Lernverhalten
- ⇒ Bewegung des Atem und Stimmapparats
- ⇒ Sprechen und Singen steuert die Bewegungsenergie
- ⇒ Spielend mit gesprochener Sprache und Sprachelementen umgehen
- ⇒ Singen als lustvolle Ausdrucksform erfahren
- ⇒ Lieder und Verse aus den eigenen und anderen Kulturkreisen kennen lernen
- ⇒ Klang – Spiel und Bauweisen erkunden
- ⇒ Auf akustische und musikalische Reize hinhören, reagieren und unterscheiden
- ⇒ Der Körper wird zum „Instrument“ der Gefühle – sich mit Mimik, Gestik und Bewegungen mitteilen
- ⇒ Beim Zuhören zwischen laut-leise, hoch-tief, schnell- langsam unterscheiden
- ⇒ Musik bildnerisch und gestalterisch umsetzen
- ⇒ Erste spielerische Erfahrungen mit dem graphischen Notieren von Musik sammeln (Notenheft, Liederbücher, Noten,...)
- ⇒ Musikstücke anhören
- ⇒ Wichtige Komponisten klassischer Musik (Mozart) und einige Ihrer bekannten Musikwerke näher kennen lernen
- ⇒ Klänge werden visualisiert und in Zeichen, Farben und Formen festgehalten
- ⇒ Klanggeschichten erfinden und entstehen lassen
- ⇒ Besuch und Kooperation mit Musikpädagogen der Musikschule (musikalische Früherziehung)
- ⇒ Grundausrüstung mit Medien

4.2.10. Umwelt

Verantwortungsvoll mit der Umwelt umgehen!

Umweltbildung und Erziehung kann einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, denn sie berührt viele Lebensbereiche, von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werterhaltung, bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten.

Bildungs- und Erziehungsziele

Das Kind lernt, Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie zu schätzen. Es entwickelt ihr gegenüber ein Verantwortungsgefühl und ist bemüht, sie zu schätzen und auch für nachfolgende Generationen zu erhalten.

Naturbegegnung:

- ⇒ Mit allen Sinnen wahrnehmen
- ⇒ Beobachten, auseinandersetzen, vertraut machen
- ⇒ Kennen lernen verschiedener Tiere und ihre Lebensräume
- ⇒ Vorstellungen über die Pflanzenvielfalt entwickeln
- ⇒ Nutz- und Schutzfunktion der Natur erkennen
- ⇒ Naturmaterialien kennenlernen und deren Verwendung erkunden
- ⇒ Werterhaltung sich selbst, anderen und der Natur gegenüber

Umweltschutz und Umweltbewusstsein:

- ⇒ Eigenschaften von Wasser kennen lernen – Wasserkreislauf – Wertschätzung
- ⇒ Abfallstoffe unterscheiden – Müllvermeidung und Mülltrennung
- ⇒ Umweltprobleme erkennen, Lösungen finden und ausprobieren
- ⇒ Verantwortung für die Umwelt übernehmen und eigene Entscheidungen treffen
- ⇒ Eigeninitiative, Kooperationsbereitschaft – sich für eine gesunde Umwelt engagieren
- ⇒ Bereitschaft zu umweltbewussten und umweltgerechten Handeln

4.2.11. Mathematik

Mathematik ist die notwendige Grundlage für Wirtschaft, Wissenschaft und Technik. Mathematik vermittelt den Kindern Beständigkeit, Verlässlichkeit und sie ist jederzeit wiederholbar.

Mathematische Begabung entwickelt sich am Besten, wenn sie frühzeitig gefördert wird.

Bildungs- und Erziehungszielepädagogische Umsetzung

⇒ Kinder erfahren Geometrie	⇒ Formen im Raum, Bauecke, Maltisch
⇒ Räumliches Vorstellungsvermögen	⇒ Oben, unten, hinten, vorne, hoch, tief
⇒ Erkennen und Herstellen von geometrischen Figuren	⇒ Muster legen
⇒ Kinder erhalten Einsicht über Größen und Mengen	⇒ Hauswirtschaftlicher Bereich
⇒ Vergleichen und Ordnen von Materialien	⇒ Baukasten
⇒ Kinder bekommen Verständnis von Relationen (größer/ kleiner)	⇒ Hauswirtschaftlicher Bereich
⇒ Kinder erfahren Raum und Zeit	⇒ Tagesablauf
⇒ Zählkompetenz wird gefördert	⇒ Tagesablauf, Abzählreime
⇒ Verständnis von Menge, Länge, Gewicht, Zeit und Geld	⇒ Hauswirtschaftlicher Bereich, Turnen, Puppenecken, Bauecke
⇒ Grundverständnis von viel/ wenig, groß/ klein	⇒ Brotzeit, Bauecke, Maltisch
⇒ Mathematik als Problemlöser	⇒ Apfel teilen,
⇒ Gebrauch von Zahlwörtern	⇒ das erste, das zweite Kind..., Abzählreime
⇒ Grundverständnis von Zeit	⇒ vorher/ nachher, gestern/ morgen/ heute, Wochentage, Kalender
⇒ Mathematische Werkzeuge und ihr Gebrauch	⇒ Lineal, Messbecher, Sanduhr, Uhr

5. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Der Kindergarten ist eine familienergänzende Einrichtung!

Intensive Zusammenarbeit und gegenseitiger Austausch zwischen den Eltern und dem pädagogischen Personal ist uns deshalb zum Wohl der Kinder sehr wichtig!

Wir sehen Eltern als Partner, die uns wichtige Informationen über ihre Kinder geben und aktiv mitarbeiten können!

Voraussetzungen dafür sind:

- ⇒ offene Kommunikation für beide Seiten
- ⇒ Engagement und Interesse von Eltern
- ⇒ Gegenseitige Akzeptanz
- ⇒ Transparenz unserer pädagogischen Arbeit

Information und Austausch:

- ⇒ Anmeldegespräche, Tür- und Angelgespräche, Termingespräche
- ⇒ Informations - Elternabend
- ⇒ schriftliche Konzeption des Kindergartens
- ⇒ Elternbriefe
- ⇒ Wochenrückblicke auf Aktivitäten der Gruppe
- ⇒ Foto-Dokumentationen
- ⇒ Einzelgespräche zur Stärkung der Erziehungskompetenz
- ⇒ Elternbildende Materialien werden im Eingangsbereich ausgelegt
- ⇒ Buchausstellungen

Beratung und Vermittlung von Fachdiensten:

- ⇒ Vermittlung von Hilfen durch psychosoziale Dienste
- ⇒ Beratungsführer für Eltern
- ⇒ Ehe- und Erziehungsratgeber
- ⇒ Broschüren über Leistungen/Hilfen für Familien

- ⇒ Mitwirkung von Eltern bei Gruppenaktivitäten, Beschäftigungen und Spielen, Einbeziehung in die Planung und Durchführung von Projekten, Eltern-Workshops und Mitgestaltung von Festen
- ⇒ Angebote von Eltern für Eltern
- ⇒ Über das aktuelle Geschehen vom Kindergarten wird in dem Ortsblatt: „Die Kieferer Nachrichten“ berichtet.

Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung:

- ⇒ Mitarbeit im Elternbeirat
- ⇒ gemeinsame Planung von Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten
- ⇒ Elterncafe im Haus (organisiert vom Elternbeirat)

Konzeption

Integrierte Waldgruppe des Kindergartens St. Martin

„Die Buchbergzwergerl“



Inhaltsverzeichnis

1. Entstehung

2. Pädagogischer Grundgedanke

2.1 Pädagogik im Wald

2.2 „Die Waldgruppe“ gemeindlicher Träger mit 25 Std Mitarbeit der Eltern pro Jahr

3. Jeden Tag in der Natur unterwegs

3.1 Tagesablauf

3.2 Das Aktionskind

3.3 Unsere Waldplätze

3.4 Unsere pädagogischen Schwerpunkte

3.5 Reise durch die Jahreszeiten

3.6 Die Sauberkeitsentwicklung

3.7 Der Wald als Vorschulzimmer

4. Ganzheitliches Lernen

4.1 Eingewöhnung

4.2 Spielen und Lernen - 2 Seiten der selben Medaille

4.3 Das Freispiel

4.4 Partizipation

5. Ausrüstungsmerkmale des „rollenden Kindergartens“

5.1 Was gehört alles in den Bollerwagen

5.2 Ausrüstung der Kinder

5.2.1 Richtige Kleidung

6. Die Wirkungskreise der Waldgruppe

6.1 Der Wald als Erzieher

6.2 Das Erzieherteam - Welche Aufgaben beinhaltet die pädagogische Arbeit?

6.3 Öffentlichkeitsarbeit

7. Gefahren im Wald

7.1 Zecken

7.1.1 Frühsommer-Meningo-Encephalitis (FSME, Hirnhaut-Gehirn-Entzündung)

7.1.2 Borreliose (Lyme-Krankheit)

7.2 Fuchsbandwurm

7.3 Stechende Insekten/Insektenallergie

7.4 Giftpflanzen/pilze

7.5 Wetter

7.6 Jagd und Forstbetrieb

7.7 Sonstige Verletzungen

8. Regeln

9. Qualitätssicherung

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren!“

Maria Montessori

1. Entstehungsgeschichte

Ella Flatau aus dem dänischen Sölleröd gründete in den 1950er Jahren den ersten Waldkindergarten, nachdem sie zunächst mit ihren eigenen und mit Nachbarskindern häufig in den Wald gegangen war und diese Form der Kinderbetreuung großes Interesse bei anderen Eltern hervorgerufen hatte. Interessierte Eltern schlossen sich zusammen und gründeten eine Initiative, die den ersten Waldkindergarten ins Leben rief – eine Idee, die sich im skandinavischen Raum immer weiter ausbreitete. Anfang der 1990er entstanden in Dänemark auch die ersten deutschsprachigen Waldkindergärten. Der erste Wald- und Naturkindergarten in Deutschland entstand bereits 1968 in Wiesbaden. Die Begründerin Ursula Sube organisierte diesen Waldkindergarten – mit Unterstützung durch Pfarrer Bernbeck von der Thomasgemeinde – privat, erhielt jedoch vom zuständigen Jugendamt nie eine offizielle Genehmigung für diese Form des Kindergartens.

Die Waldkindergartenbewegung fand in Deutschland erst in den 1990er Jahren größeren Anklang. Der erste anerkannte Waldkindergarten startete am 3. Mai 1993 in Flensburg. Derzeit werden zahlreiche neue Gruppen gegründet. Heute gibt es weit über 1500 (Stand Oktober 2017)

Am 1. September 2019 erweiterte die Gemeinde Kiefersfelden den Kindergarten St. Martin um eine fünfte Gruppe, einer Waldgruppe.

Angrenzend zum Freigelände vom Kindergarten am Mesnerhang Richtung Friedhofsmauer wurde der Stützpunkt festgelegt. Dort befindet sich ein Tippi mit Feuerstelle, das hauptsächlich im Winter für die Brotzeit und den Morgenkreis genutzt wird. Die drei mit Holz verschallten Container, die hauptsächlich für Materialien genutzt werden, wurden in das Ortsbild eingebettet, damit eine Einheit entsteht.

Nachdem wir in den Wäldern des Buchberges unterwegs sind, hat sich der Gruppenname „Die Buchbergzwerge“ sehr schnell gefunden. Unser Logo, mit dem wir uns identifizieren, zeigt ein Zwerg mit einem Buch in der Hand, sitzend auf einem Ast. (siehe Deckblatt)

Durch das tägliche ausschirren in den angrenzenden Wald, bietet diese Gruppe für 25 Kinder neue Erfahrungs- und Spielmöglichkeiten.

Eine Erzieherin mit Zusatzausbildung in der Wald- und Naturpädagogik und zwei Kinderpflegerinnen begleiten die Kinder täglich und führen pädagogische Bildungseinheiten durch. Ausgerüstet mit Rucksack und Bollerwagen sind sämtliche Materialien gut verstaut, sodass nichts im Wege steht, den Erlebnisbereich Wald mit all seinen schönen Facetten kennenzulernen.

Wir wünschen jedem Kind sehr viel Zeit, Ruhe und einen ausgeprägten Forschergeist. Darum gilt auch unser vorrangiges Dankeschön an allen Baumpieper, Bodenkrabbler und an die zauberhaften Bäume und Pflanzen, ohne die unsere tägliche Arbeit nicht denkbar wäre. Ebenso danken wir allen Eltern, dass sie uns ihr Vertrauen entgegenbringen und ihre Kinder in die Waldgruppe geben.

2. Pädagogischer Grundgedanke

„Gebt den Kindern die Natur, so entfalten sie ihre Fantasie!“

Kinder gestalten ihre Bildung und Entwicklung von Geburt an aktiv mit. Durch ihre Neugierde, Erkundungs- und Forscherdrang lernen sie mit einer spielerischen Begeisterung. In ihrem täglichen Tun schlüpfen die „kleinen“ Akteure in verschiedene Rollen wie z. B. Erfinder, Künstler, Physiker, Mathematiker, Historiker oder Philosophen. In ihrer aktiven Gestalterrolle werden Lernprozesse kennengelernt und verinnerlicht.

Dennoch ist zu erwähnen, dass unsere Kinder in einer stetigen rasch veränderten Umwelt aufwachsen. Die Reichhaltigkeit am vorgefertigten Spielzeug ist mittlerweile sehr groß und der Entdeckerdrang wird dadurch eingeschränkt.

Wir möchten den Kindern einen Freiraum in der Natur geben.

Durch klare Regeln und Grenzen, sowie einer ausgeprägten Aufmerksamkeit der Erzieher/innen, können sich die Kinder ganz individuell entwickeln. In diesem sicheren Rahmen werden die Kinder in den Bereichen der Sach-Kompetenz, Sozial-Kompetenz und Selbst-Kompetenz gefördert und ein Selbstvertrauen in das eigene Tun entwickelt. Durch ganzheitliche Vermittlung von Inhalten und Werten werden Regeln gefestigt, eigene Grenzen erkannt und Ressourcen gefördert.

2.1 Pädagogik im Wald

*Über die Erde
sollst du barfuß gehen.
Zieh die Schuhe aus,
Schuhe machen dich blind.
Du kannst doch den Weg mit deinen Zehen sehen.
Auch das Wasser
und den Wind.*

*Sollst mit deinen Sohlen
Die Steine berühren,
mit ganz nackter Haut.
Dann wirst du bald spüren,
dass die Erde vertraut.*

*Spür das nasse Gras
unter deinen Füßen
und den trockenen Staub.
Lass dir vom Moos
die Sohlen streicheln und küssen
und fühl das Knistern im Laub.*

*Steig hinein,
steig hinein in den Bach
und lauf aufwärts dem Wasser entgegen.
Halt dein Gesicht
Unter den Wasserfall.
Und dann sollst du dich in die Sonne legen.*

*Leg deine Wange an die Erde,
riech ihren Duft und spür,
wie aufsteigt aus ihr
eine ganz große Ruh`.*

*Und dann ist die Erde
Ganz nah bei dir,
und du weißt:
Du bist ein Teil von Allem
und gehörst dazu.*

Martin Auer

Der Lebensraum Wald bietet einen besonderen Rahmen für unsere pädagogische Arbeit. Die Kinder haben die Möglichkeit, die Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen, die wichtige Wahrnehmungsprozesse auslösen. Außerdem können die Kinder direkte Erfahrungen aus 1. Hand machen (z. B. Käfer unter der Lupe anschauen und nicht im Bilderbuch)

Die unterschiedlichen Bodenbeschaffenheiten, wie z.B Feld, Matschwege, vereiste Waldwege, Kletterbäume oder Hindernisse, die überwunden werden müssen, fördern die Motorik der Kinder und bieten täglich neue, selbst kreierte Bewegungsangebote. Den Körper besser einschätzen zu können und somit Gefahren entgegen zu wirken, ist ein weiterer positiver Aspekt.

Unter dem Motto „weniger ist oft mehr“ wird die Fantasie der Kinder angeregt und sie erfinden und entdecken aus Steinen, Ästen oder Wurzeln neue Spielmöglichkeiten.

Der Wald bietet viele Freiräume, die durch klare Grenzen und Regeln bestimmt sind. Nur so kann das respektvolle Miteinander zwischen der Gruppe und dem Wald funktionieren. Die Kinder entwickeln ein Gespür für diesen Lebensraum und erlangen eine hohe Bereitschaft zur Gemeinschaft.

Die Reizüberflutung, die im täglichen Alltag vermehrt auftritt, wird im Wald reduziert. Die Kinder können die Stille neu erfahren und unter großen Bäumen neue Energien tanken.

Ein wichtiger Punkt stellt die positive Entwicklung der Gesundheit dar. Durch verschiedene Witterungsverhältnisse wird das Immunsystem gestärkt und Krankheiten treten seltener auf. Auch die Sprachbereitschaft der Kinder wird durch das begleitete Sprechen im täglichen Ablauf gefördert.

2.2 "Die Waldgruppe"

gemeindlicher Träger mit 25 Std Mitarbeit der Eltern pro Jahr

Damit wir ihre Kinder in der Waldgruppe gut betreuen können, ist ihre Mitarbeit von 25 Stunden im Jahr unabkömmlich. Gerne können sie dies auch entgeltlich mit 20 Euro pro Stunde bewerkstelligen.

Unterstützende Aufgaben sind unter anderem:

- Putzdienst
eine Familie übernimmt wöchentlich die Reinigung unseres Standpunktes.
- Listen
Die Eltern haben außerdem die Möglichkeit, sich je nach Interesse, Beruf und handwerklichen Geschicks in eine Aufgabenliste einzutragen. Hierzu zählen z.B. kleine Reparaturen, Bücher einbinden o.ä.
- Großaktion
Einmal jährlich, vermutlich im Frühjahr, findet ein Waldkindergartentag statt. In gemeinschaftlicher Arbeit, mit allen Eltern, wird unser Stützpunkt, die Waldplätze und verschiedene Geräte wieder hergerichtet.

3. Jeden Tag in der Natur unterwegs

3.1 Tagesablauf

Der strukturierte und kontinuierliche Tagesablauf soll den Kindern Vertrauen, Geborgenheit und Sicherheit vermitteln. Integriert in den Rhythmus der Jahreszeiten und der Natur bietet er durch immer wiederkehrende und vertraute Elemente den Kindern Orientierung und emotionale Sicherheit.

- 07:00 - 07:30 Uhr: Frühdienst im Kindergarten St. Martin
- 07:30 - 08:30 Uhr: Bringzeit zum Stützpunkt, je nach Wetter findet dort eine kurze Begrüßungsrunde im Sitz- oder Stehkreis statt. Wir stellen fest, welche Kinder da sind, welche Kinder fehlen und wie groß unsere Kindergruppe ist. Im Anschluss wird gemeinsam entschieden, zu welchem Waldplatz an diesem Tag gegangen und was dort unternommen wird.
- 08:30-09:00 Uhr: Morgenkreis
- 09:00 - 09:30 Uhr: wir machen uns gemeinsam auf den Weg
- 09:30 - 10:00 Uhr: gemeinsame Brotzeit
Bei der Brotzeit trifft sich die gesamte Gruppe zum zweiten Mal. Es wird darauf geachtet, dass eine gemütliche und freundliche Atmosphäre herrscht. Für ein positives Gruppengefühl sitzen wir, wenn möglich im Kreis. Die Brotzeit wird je nach Witterung an verschiedenen Waldplätzen abgehalten.
- 10:00 - 11:30 Uhr: Zeit für Projekte und Aktionen, Freispiel und Vorschule (Lieder, Spiele, Geschichten, Malen, Such- und Wahrnehmungsspiele, Bestimmungsspiele, Bewegungsangebote, Kunst, Werkaktionen, ...), anschließend Rückweg zur Schutzhütte
- 11:30 – 12:00 Uhr: Abschlusskreis
- 12:00 - 13:00 Uhr: Abholzeit am Stützpunkt
- ab ca. 13:10 Uhr: warmes Mittagessen im Kindergarten St. Martin mit anschließender Nachmittagsbetreuung

3.2 Das Aktionskind:

Jeden Tag wird das Aktionskind neu ausgewählt. Dieses Kind hat für einen Tag besondere Aufgaben. Es darf den Gong schlagen, damit die Kinder wissen, etwas Neues im Tagesablauf beginnt. Beim Händewaschen teilt es die Seife für jedes Kind aus oder zählt die Kinder im Morgenkreis. Außerdem darf es die Kerzen im Morgenkreis anzünden oder darf sich Kreisspiele aussuchen. Wenn ein Kind Geburtstag im Kindergarten feiert, ist es an diesem Tag automatisch das Aktionskind.

Durch diese kleinen Aufgaben lernen die Kinder Verantwortung zu übernehmen und die Partizipation wird gefördert.

3.3 Unsere Waldplätze:

Im Wald des Buchberges gibt es verschiedene Naturgebiete, die wir regelmäßig besuchen. Jeder Platz hat seinen individuellen, pädagogischen Reiz. Diese sind im nachfolgenden aufgeführt.

➤ Wiesenplatz am Maisfeld:

Dieser Platz eignet sich an Tagen, an denen der Morgen recht kühl ist, aber dennoch die Sonne uns mit ihren Strahlen verwöhnt. Immer mit einem achtsamen Blick haben wir im Spätsommer und Herbst viel Spaß beim Erforschen des Maisfeldes. Außerdem bietet der Hang weitere Spielmöglichkeiten an, wie z. B. das „Runterkugeln“, um das Gleichgewicht und die „Raum Lage Wahrnehmung“ zu erproben.

Das obere Waldstück bietet sehr viele Pilze, die die Kinder mit großem Interesse erforschen. Der Auf- bzw. Abstieg ist für die Entwicklung der Motorik sehr förderlich, da die Hanglage eine Herausforderung für die Kinder darstellt. Auch das soziale Miteinander wird hier besonders gefördert (wo kann ich meinem Freund unterstützen) Genauso wichtig ist hier die emotionale Entwicklung (ich habe es geschafft, ich bin stolz auf mich)

➤ Waldrandplatz:

Dieser Platz ist nur wenige Fußminuten vom Stützpunkt entfernt. An Tagen, an den die Waldeinheit kürzer als sonst ist, wie durch Ausflüge, Aktionen mit der Schule etc, gehen wir gerne hier her.

Der Wald ist noch nicht so dicht, dadurch bietet die Sonne sehr viel Helligkeit. Über einen Geheimgang gelangen wir schnell zum Bach.

Ein weiterer Vorteil an diesem Waldstück bietet die angrenzende Wiese.

➤ Der Rutschplatz:

Die Lichtung im Wald bietet sich besonders gut für unseren Morgenkreis oder als Brotzeitplatz an. Auch unsere Schaukel aus Ästen und Seilen hat hier ihren Platz gefunden.

Der größte Spaß jedoch bietet die Naturrutsche Richtung Bach. Dort kann man Salamander und Frösche entdecken. Auf der anderen Seite des Bachlaufs ist der Wald dichter. Dieses Waldstück ist wie ein Dschungel.

➤ Der Regenplatz:

Dieser Wald bietet uns Schutz vor dem Regen. Mit Hilfe einer Plane können wir im trockenen Kleingruppenaktionen durchführen.

Durch die dichte des Waldes ist es im Hochsommer an diesem Platz nicht so warm.

➤ Der Wegplatz:

Von hieraus haben wir einen schönen Überblick über das Dorf Kiefersfelden. Der Ausblick zum Stützpunkt bietet einen ganz anderen Blickwinkel.

3.4 Unsere pädagogischen Schwerpunkte

Das Team der Buchberzwergerl arbeiten nach dem bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan. Sie beziehen die 11 pädagogischen Bereiche im Tagesgeschehen mit ein.

Auf die nachfolgenden Schwerpunkte legen sie besonderen Wert:

- Naturerfahrungen:
Die Kinder dürfen die Natur erleben und mit allen Sinnen erkunden. (Ausführlich beschrieben unter 2.1)
- Motorik:
Die Kinder klettern über Baumstämme, Steine und kleine Bäume, wandern kleine Hänge hinauf und lassen sich „hinunter rollen“. Die verschiedenen Gegenstände und Beschaffenheiten des Untergrundes helfen die wichtigen Entwicklungsschritte zu unterstützen. Mit viel Spaß und Freude erleben die Kinder ihren Körper. Außerdem steht das Mitwirken an erster Stelle.
- Ganzheitliche Entwicklung:

*„Wenn ein Kind fühlt,
es wird ernst genommen,
es ist wichtig, einzigartig auf der Welt,
kann es die Welt, die Umwelt ernst und wichtig nehmen,
sie als einmalig, einzigartig erfahren.“*

Jedes Kind darf in den Lernschritten ihr eigenes Tempo bestimmen. So wie es ist, ist es in Ordnung. Wir möchten die individuelle Entwicklung begleiten und unterstützen.

3.5 Reise durch die Jahreszeiten

Die Kinder erleben und lernen im Jahreskreislauf wichtige Vorgänge des Lebens kennen. Dazu gehören z. B. Wachstum, Veränderung, Vergänglichkeit und Kontinuität

Feste im Jahreskreislauf haben für uns eine sehr wichtige Bedeutung. Dazu gehört Fasching, Ostern, Erntedank, St. Martin, Nikolaus und Weihnachten.

Die Kinder lernen verschiedene Brauchtümer kennen und die Rituale bieten ihnen Sicherheit.

3.6 Die Sauberkeitsentwicklung

Die Waldgruppe verfügt über keine festen Toiletten. An unserem Stützpunkt steht den Kindern ein festgelegter Platz zur Verfügung. Im Wald sind die „Pipi“ Bäume gekennzeichnet, sodass jedes Kind visuell erkennt wo sich die Naturtoilette befindet.

Nachdem sich der menschliche Organismus so einstellt ist es aus Erfahrungswerten zu sagen, dass das „große Geschäft“ meist zu Hause erledigt wird. Falls dennoch eine Notdurft besteht, haben wir immer eine Schaufel mit dabei.

Die Kinder waschen sich nach jedem Toilettengang und vor jeder Mahlzeit die Hände.

3.7 Der Wald als Lebens-und Bildungsraum

In der Kindergartenzeit entwickeln die Kinder neue Erfahrungswerte, sodass diese Zeit von 3-6 Jahren als Vorschulzeit gilt.

Zusätzlich werden in der Waldgruppe wie auch im Regelkindergarten, wöchentlich ein- bis zweimal altersspezifische Aktivitäten angeboten. Die Hauptaufgabe von sozialen Einrichtungen besteht darin, die Entwicklung des Kindes zu einem eigenverantwortlichen, liebevollen und gemeinschaftsfähigen Wesen zu fördern. Der Waldkindergarten bietet günstige Voraussetzungen zum Erwerb von Basiskompetenzen, die die Schulfähigkeit positiv beeinflussen. Hier werden alle Entwicklungsbereiche (sensomotorische, kognitive, soziale, ästhetische, kreative und persönliche Bereiche) pädagogisch gefördert. Die Kinder sind konzentriert und lernbereit.

Die Vorschulkinder werden zur Vorbereitung auf die Einschulung zusätzlich im feinmotorischen Bereich besonders gefördert. Im Umgang mit Werkzeugen oder bei kreativen Aktivitäten können diese Fertigkeiten geübt werden. Aber auch die Stifthaltung und der Umgang mit der Schere werden nicht außer Acht gelassen. Für solche Angebote wird das benötigte Material im Handwagen mitgenommen.

Exkursionen wie z.B zur Feuerwehr machen unsere Vorschulkinder gemeinsam mit den Vorschulkindern des Kindergartens St. Martin.

4. Ganzheitliches Lernen

4.1 Die Eingewöhnung

Für die Kinder ist der Beginn der Kindergartenzeit auch der Beginn eines neuen Lebensabschnittes.

Damit die Eingewöhnung für die ganze Familie positiv verläuft, bedarf es an folgende Leitlinien:

- Familie, sowie neue Bezugspersonen haben eine gemeinsame Verantwortung gegenüber dem Kind, dies erfordert eine hohe Akzeptanz, gegenseitige Offenheit und Abstimmung. In einer ko-konstruktiven Kommunikation können Befürchtungen professionell abgebaut werden.
- Je nach Alter des Kindes, individueller Persönlichkeit und Erfahrungen, die es bisher gemacht hat, kann die Eingewöhnungszeit unterschiedlich lang dauern.
- Damit die Kinder den Übergang gut bewältigen können, brauchen sie Zeit, Geduld, eine harmonische Gruppenatmosphäre und einfühlsame, pädagogische Fachkräfte.
- „Ältere“ Kinder können für die „neuen“ Kinder wichtige Unterstützer sein. So können sie ihr Mitwirkungsrecht zum Ausdruck bringen und individuell partizipieren.
- Damit die Eingewöhnung gut verläuft, nehmen wir die Kinder über mehrere Tage gestaffelt auf.
- In einem Elternabend vor dem 1. Kindergarten tag werden diese Leitlinien besprochen. Wichtige Informationen können an diesem Tag ausgetauscht werden, sodass wir für jedes Kind die Eingewöhnung so individuell wie möglich gestalten können.

4.2 Spielen und Lernen im Wald - 2 Seiten der selben Medaille

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Sie kommen mit der Gabe des Spielens zur Welt und somit ergreift es einen sehr hohen Stellenwert. Das Spiel variiert je nach Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Bedürfnissen des Kindes. Im Spiel erkundet das Kind seine Umwelt und es ist Ausdruck der eigenen Befindlichkeit und des Erlebens. Dadurch sind Spielprozesse zu gleich individuelle Lernprozesse.

Das Spielen in der Natur hat eine besondere Bedeutung. Die Kinder „er-leben“ die Natur mit all ihren Reichtum und Facetten. Im Wald kommt das ganzheitliche Spiel durch Körper-Geist-Seele zum Vorschein. Es ist sozusagen das Urspiel. Je einfacher die Spielräume und Materialien, umso kreativer das Spiel und individuelle Lernerfolge werden erzielt.

4.3 Das Freispiel

„Nur was ich dreidimensional greifen, berühren, umfassen, streicheln, festhalten und wieder loslassen kann, werde ich in meinem Inneren begreifen.“

(Rudolf Hetich: Spielplätze für Kinderseelen, Waldstetten 2011)

In andere Rollen schlüpfen, sich etwas einfallen lassen, wild sein dürfen oder ganz still etwas erfahren, über Stock und Stein springen, Matschbrei kochen, Konflikte lösen, sich austauschen und absprechen, von einem ruhigen Platz aus andere Kinder beobachten, Stöcke suchen, Käfer beobachten, Zeit haben, ganz da sein.....

Das alles und noch vieles mehr dürfen die Kinder im Wald erleben.

Im Freispiel entscheidet das Kind selbst, mit wem, womit, wie und was es spielt. Die Pädagogin bereitet das Umfeld vor und steht begleitend zur Seite. Nur so kann sie gruppenspezifische Prozesse erkennen und gegebenenfalls Hilfe zur Selbsthilfe anbieten. Freispielangebote fördern den individuellen Entwicklungsstand der Kinder.

Das Spiel ist für uns Erwachsene oftmals nicht logisch oder chaotisch, dennoch für das kindliche Denken wichtig und notwendig. Außerdem ist zu erwähnen, dass Spielen heißt; sich schmutzig machen zu dürfen, denn nur so ermöglichen wir den Kindern einen Erfahrungsschatz, den sie im Erwachsenenalter nicht mehr erleben können.

Ganz nach dem Motto: „Freude am Spiel - Freude am Lernen - Freude am Leben“

4.4 Partizipation

In unserer Waldgruppe haben die Kinder das Recht, Entscheidungen zu treffen, Freiwilligkeit auszuüben am Tagesgeschehen beteiligt zu sein.

„Beteiligung“ im Sinne von Mitbestimmen, Mitgestalten, Mitwirken bedeutet „Partizipation“. Das Gelände um unseren Standpunkt ist zu Beginn noch ungestaltet und wird im Laufe der Zeit, prozessorientiert unter Beteiligung von Eltern und Kinder gestaltet. Im Rahmen des Morgenkreises finden regelmäßige Kinderkonferenzen statt.

Weitere Entscheidungen können z. B. sein:

- Zu welchem Waldplatz gehen wir heute?
- Welches Lied singen wir im Morgenkreis?
- stehen Feste an, können die Kinder eigene Ideen äußern, gestalten Plakate und schmücken den Tisch u.s.w

Ein großer Balanceakt ist es, Wünsche vieler Gruppenmitglieder und Regeln unter einen Hut zu bringen. Die Kinder lernen zuzuhören und das Aushalten, dass nicht jeder Wunsch in Erfüllung geht. Durch kindgerechte Transparenz werden Regeln verinnerlicht und erfahren eine Demokratie.

5. Ausrüstungsmerkmale des „rollenden Kinderwagens“

Praktischer Wegbegleiter in unserem Waldkindergarten ist der Leiterwagen. Dieser transportiert alle wichtigen Materialien, die wir im Wald benötigen.

5.1 Was findet man alles in unserem Bollerwagen?

- Erste-Hilfe-Ausrüstung
- Wasserkanister
- Handwaschmittel (Lavaerde)
- Handbürsten und Handtücher
- 1 Schaufel zum Vergraben der Notdurft
- Thermoskanne mit Tee
- Große Plane
- Ersatzbekleidung: Jahreszeit und Witterung entsprechend für mindestens 2 Kinder
- Bilderbücher/Sachbücher: Jahreszeit und Schwerpunkt entsprechend
- Werkzeugkoffer
- Lupen
- Sammelbeutel für gefundene Schätze
- Handy (Telefonnr. eingespeichert, auch nächsten Ärzte, Krankenwagen, Giftzentrale, Forstamt)
- Abfallsäcke
- Akustisches Signal z. B. Glöckchen oder Pfeife

5.2 Ausrüstung der Kinder

- Rucksack mit Bauchgurt
- Iso-Sitzkissen
- Immer wieder verschließbaren Trinkflasche und Brotzeit
- Tempos
- Müllbeutel
- Wechselkleidung, die saisonal angepasst ist (siehe richtige Kleidung 5.2.1)

5.2.1 Richtige Kleidung

„Es gibt kein schlechtes Wetter, nur schlechte Kleidung“

Die Eltern werden sehr schnell herausfinden, wie die Kinder bei unterschiedlichen Wetterverhältnissen anzuziehen sind. Die Kleidung sollte robust, zweckmäßig und der Jahreszeit angepasst sein. Die Verantwortung für funktionsfähige Kleidung liegt ausschließlich bei den Eltern.

Im Sommer sollten die Kinder Sonnenschutz, Kopfbedeckung, lange Kleidung bei Zeckengefahr (siehe 8.1), kein offenes Schuhwerk usw. tragen.

Bei Regenwetter und entsprechender Feuchtigkeit am Morgen tragen die Kinder Matschhosen. Hier im Überblick eine Auflistung:

- Matschhosen für kühlere Tage, die Hosen sollten am Po und Knien verstärkt sein. Außerdem sollte darauf geachtet werden, dass die Buddelhose groß genug ist, damit die Kinder dicke Winterkleidung drunter tragen können.
- Wind- und wetterfeste Jacken
- Schneeanzug, möglichst zweiteilig, dadurch ist der Toilettengang leichter zu bewältigen
- Buddelhandschuhe: unter denen die Kinder Wollhandschuhe tragen
- Festes gutes Schuhwerk (keine Sandalen)
- Im Sommer dünne lange Hosen und leichte Langarmpullis in hellen Farben (siehe Zeckengefahr 8.1)
- Jahreszeitangepasste Kopfbedeckung
- „Zwiebelprinzip“ beim Anziehen, mehrere Schichten übereinander

6. Die Wirkungskreise der Waldgruppe

Damit die Kinder sich jeden Tag aufs Neue „entfalten“ können, bedarf es drei wichtige Grundvoraussetzungen:

1. Die Kinder müssen sich in der Gruppe wohl fühlen. Das pädagogische Personal erkennt dies, wenn das Kind erforscht und exploriert.
2. Die Eltern müssen das Betreuungskonzept befürworten und unterstützen.
3. Das Team hat sich aus eigener Motivation und Interesse heraus für dieses Konzept entschieden. Das Personal ist sich über geeignete Arbeitskondition bewusst.

6.1 Der Wald als Erzieher

„Die wichtigste pädagogische Kraft ist die Natur selbst!“

Aus Erfahrungswerten von der Reggiopädagogik weiß man, dass der Raum der dritte Erzieher ist. Die Räumlichkeiten, in denen die Kinder spielen, lernen und erforschen, müssen somit situativ gestaltet werden. Doch wie sieht es im Wald aus?

Wie schon im Abschnitt pädagogischer Grundgedanke 2/2.1 beschrieben, bietet der Wald viele Facetten. Jeder Wald wirkt anders auf seine Besucher und beeinflusst somit das Verhalten jedes Einzelnen ganz individuell.

6.2 Das Erzieherteam - Welche Aufgaben beinhaltet die pädagogische Arbeit?

„Mit Engagement wirkliches Kindsein ermöglichen!“

Die Kinder in der Waldgruppe werden von einer Erzieherin und zwei Kinderpflegerinnen betreut.

Ihre Aufgaben sind im Wesentlichen:

- Unterstützen im Freispiel
- Kein „Überstülpen“ zu vieler Angebote
- Eine wohlfühlbare Atmosphäre zu schaffen, die Sicherheit, Vertrauen und Verlässlichkeit bietet
- Vorbilder und Spielkameraden zu sein
- Spontaneität, Flexibilität, Ideenreichtum und Toleranz in die tägliche Arbeit miteinzubringen.
- Beobachtungen der Kinder schriftlich führen
- Abläufe, Aktionen Feste u.s.w. planen
- Reflexion der täglichen Arbeit

6.3 Zusammenarbeit mit den Eltern

Durch ein ehrliches, offenes, vertrauensvolles Verhältnis, welches durch Toleranz und Respekt gekennzeichnet ist, lassen sich Ängste und Probleme sehr schnell besprechen. Wünsche und Erwartungen können so zusammengetragen werden und gestalten sich als Bereicherung auf beiden Seiten.

Um Informationen schnell weiter geben zu können, nutzen wir die Elternpost am Stützpunkt.

6.4 Öffentlichkeitsarbeit

Neben der täglichen Arbeit ist die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen sehr wichtig. Diese sind im Wesentlichen:

- Andere Gruppen des Kindergartens St. Martins
- Gemeinde Kiefersfelden
- Schule Kiefersfelden
- Frühförderstellen und Therapeuten
- Kirche
- Ärzte, Logopäden
- Andere (Wald-) Kindergärten
- Förster

7. Gefahren im Wald

7.1 Zecken

Mögliche Gefährdungen durch :	Infizierte Zecken
Notwendiges Wissen:	<ul style="list-style-type: none"> • Aktiv bei Temperaturen ab 8 Grad, überwiegend in den Monaten März bis Oktober • Ernähren sich von menschlichen und tierischen Blut und können zwei Krankheiten übertragen (siehe 8.1.1 und 8.1.2) • Im hohen Gras, Gebüsch und auf Wildwechselfaden ist der Zeckenbefall höher
Maßnahmen/Verhalten:	<ul style="list-style-type: none"> • Helle Kleidung die den Körper möglichst vollständig bedeckt • An Armen und Beinen Bündchenabschlüsse • Socken die über die Hosenbeine gezogen werden • Empfehlung einer aktiven Schutzimpfung • Waldkindergartenkleidung zu Hause sofort wechseln, das Kind nach Zecken absuchen

7.1.1 Frühsommer-Meningo-Encephalitis (FSME, Hirnhaut-Gehirn-Entzündung)

Notwendiges Wissen:	<ul style="list-style-type: none"> • Die Krankheit wird durch Zecken übertragen • Das FSME- Virus wird sofort nach Beginn des Blutsaugens übertragen, Entfernung der Zecke bietet deshalb keinen Schutz
Maßnahmen/Verhalten	<ul style="list-style-type: none"> • Empfehlung einer aktiven Impfung

7.1.2 Borreliose (Lyme-Krankheit)

Notwendiges Wissen:	<ul style="list-style-type: none"> • Borrelien sitzen im Darm der Zecke und wandern erst beim Saugvorgang in den Speichel wandern (die Wanderung kann Stunden dauern), demzufolge ist die Latenzzeit entsprechend lang; deshalb besteht durch rechtzeitiges Entfernen die Möglichkeit, eine Borreliose zu verhindern
Maßnahmen/Verhalten:	<ul style="list-style-type: none"> • Vgl. allgemeine Verhaltensregeln • bei Infektionsverdacht zeigt eine Blutuntersuchung, ob eine Borreliose-Infektion vorliegt • rechtzeitige Behandlung mit Antibiotikum verhindert Spätschäden • Es gibt keinen Impfschutz

7.2 Fuchsbandwurm

Notwendiges Wissen:	<ul style="list-style-type: none"> • Befall der Leber; dies wird oft zu spät bemerkt (die Leber ist ein schmerzunempfindliches Organ) frostresistent • Krankheitsmerkmale machen sich oft erst bemerkbar, wenn Teile der Leber durch das Finnenwachstum zerstört sind • Die Eier sind bis ca. 18 Grad minus resistent
Maßnahmen/Verhalten:	<ul style="list-style-type: none"> • Pilze, Früchte, Beeren, Heilkräuter etc. nicht roh verzehren • Vor jeder Mahlzeit die Hände/Fingernägel gründlich waschen • Bei Verdacht: Blutuntersuchung • Katzen/Hunde regelmäßig entwurmen

7.3 Stechende Insekten/Insektenallergie

Wespen, Hummel, Hornissen, Bienen, Stechmücken (seltener)

Notwendiges Wissen:	<ul style="list-style-type: none"> • Gibt es unter den Kindern Allergiker? (bitte beim Aufnahmegespräch erwähnen) • Wo gibt es am Waldplatz Wespennester/Bodenwespennester?
Maßnahmen/Verhalten:	<ul style="list-style-type: none"> • Ggf. Notfallset des Allergikers einsetzen und unverzüglich einen Arzt aufsuchen • Waldplatz wechseln; falls nicht möglich Bodenwespennester kennzeichnen und Bereiche sperren • Achtsamkeit beim Essen, Gefahr bei Aufnahme mit der Nahrung: Anschwellen des Kehlkopfes mit Erstickungsgefahr • Kleidung: bewusst Farbwahl (bunt/schwarz/gelb zieht Insekten an; sicherer weiß, grün) • Im Sommer und Herbst auf süße Getränke und Brotaufstriche sowie auf Wurst verzichten • Mit Gewürznelken gespickte Zitronenhälften gegen Wespen • Gegen Mücken: Tomatenstauden, Weihrauchpflanzen

7.4 Giftpflanzen-/Pilze

Eibe, Stechpalme, Fingerhut, Tollkirschen, Seidelbast, Bärenklau,
Fliegenpilz, Knollenblätterpilz

Notwendiges Wissen:	<ul style="list-style-type: none"> • Kenntnis der Giftpflanzen und ihr Standort am Waldplatz • Informationen in Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Vergiftungen
Maßnahmen/Verhalten:	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder werden vor einem Waldprojekt informiert • Generelles Verbot Waldfrüchte/Pilze in den Mund zu stecken, Giftpflanzen zu berühren, zu pflücken, zu essen • Telefonnummer der Giftnotzentrale mitführen; Pflanzen, die in Verdacht stehen eine Vergiftung verursacht zu haben, zur Bestimmung mitgeben

7.5 Wetter

Hohe Ozonwerte

Notwendiges Wissen:	<ul style="list-style-type: none"> • In der Regel am späten Nachmittag am höchsten, deshalb sind die Waldkindergärten meist nicht betroffen • Als harmlos gilt ein Wert bis zu 110 ug pro Kubikmeter • Über 180 ug pro Kubikmeter wird die Bevölkerung informiert • Aufklärungsarbeit über Ozonwerte leisten
Maßnahmen/Verhalten:	<ul style="list-style-type: none"> • Keine anstrengenden Spiele/Aktivitäten; höhere Ozonaufnahme bei tieferer Atmung • Beschatteter Bereich • Evtl. Alternativprogramm • Ozonwerte erfragen

7.6 Jagd- und Forstbetrieb

Notwendiges Wissen:	<ul style="list-style-type: none"> • Genaue Kenntnisse über geplante / laufende jagdliche Aktivitäten • Kenntnisnahme über Holzarbeiten
Maßnahmen/Verhalten:	<ul style="list-style-type: none"> • Kontrolle des Waldgebiets nach Holzeinschlag • Rücksprache mit dem Förster • Rücksprache mit dem Jäger

7.7 sonstige Verletzungen wie Klettern

Notwendiges Wissen:	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder kennen ausgewiesene Bäume
Maßnahmen/Verhalten:	<ul style="list-style-type: none"> • Kletterbäume vor Freigabe prüfen • Evt. freigegebene Bäume optisch kennzeichnen

(nach Ingrid Miklitz der Waldkindergarten 4. Auflage)

8. Regeln

Durch die natürlichen Gegebenheiten erleben die Kinder sehr viele Freiräume. Dennoch gibt es Regeln, die unbedingt eingehalten werden müssen. Hier hat sich der Umgang mit laminierten Regelkarten bewährt. Diese werden in Sichthöhe der Kinder an den verschiedenen Plätzen aufgehängt. Eine Präsenz der Regeln wird so gewährleistet und dienen dem Unfall- und Gesundheitsschutz.

Übersicht über die Regeln:

- Die Kinder bleiben in Hör- bzw. Sichtweite einer Aufsichtsperson
- Es wird geantwortet, wenn gerufen wird
- Bei Aufruf der Kinder müssen sie sofort stehen bleiben, z. B. an Wegabschnitten oder vor zu überquerenden Kreuzungen
- Möchte das Kind die Grenzen des Waldplatzes verlassen, wird eine Erzieherin informiert
- Mit Stöcke, Steinen u.s.w wird vorsichtig hantiert
- Nur am Toilettenplatz wird das „Geschäft“ verrichtet
- Geschnitzt und gesägt wird nur unter Aufsicht
- Wasser aus Gewässern ist nur zum Spielen da
- Das Essgeschirr wird ausschließlich für die Brotzeit verwendet
- Wir nehmen unseren Müll mit nach Hause
- Unrat, den wir finden, nehmen wir mit
- Tierkadaver und -kot wird nur angeschaut
- Wir gehen mit keinen fremden Personen mit
- Waldfrüchte werden nicht gegessen

Weiterhin gibt es Regeln, die dem Schutz der Tiere und Natur zu Gute kommen. So dürfen keine Äste oder Pflanzen ungefragt abgerissen werden. Außerdem gehen wir mit den Tieren vorsichtig um. Nur so können die Kinder einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Natur erlernen.

9. Qualitätssicherung

Um die pädagogische Arbeit fortschreitend steigern zu können, findet ein regelmäßiger Austausch mit anderen (Wald-)Kindergärten statt.

Außerdem wird die Konzeption einmal jährlich überarbeitet, sodass alle Teammitglieder auf dem aktuellsten Stand sind.

Die Bereicherung und der Austausch in den 14-tägigen Teamsitzungen darf zu einer beständigen Qualitätssicherung nicht fehlen.